

# SVIN

SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG DER INGENIEURINNEN

SVIN

## NEWS

NR. 51 JULI 2021

### EDITORIAL

## FRAUENSTIMMEN



Liebe Leserinnen und Leser der SVIN News

Das Frauenstimmrecht jährt sich 2021 zum 50. Mal. Das hat mich bewogen, meine Einstellung zur Politik und meine Erfahrungen als Frau zu reflektieren. Als in den 1980er Jahren Geborene bin ich mit der Selbstverständlichkeit aufgewachsen, dass Frauen wie Männer

gleichberechtigt wählen dürfen. Lange war mir nicht bewusst, dass es eigentlich nicht lange her ist, dass die Frau auf Bundesebene mitbestimmen darf. Da ich aus verständlichen Gründen nicht über Erfahrungen aus der Zeit vor dem Frauenstimmrecht verfüge, vertiefte ich mich in die Materie anhand zahlreicher Sondersendungen, Podcasts und Artikel zum Thema Frauenstimmrecht. Zeitzeuginnen von damals wie Ruth Dreifuss sind mittlerweile sehr lebenserfahren, was die Beiträge umso spannender machte. Wie die Zeit doch verfliegt! So erinnere ich mich noch daran, dass ich in der Schule zum Thema Politik von Bundesräten hörte und so auch von Bundesrätin Dreifuss erfuhr, der zweiten Frau im Bundesrat. Im Jahr 2010 dann die Sensation: Frauenmehrheit im Bundesrat! Was für Zeiten, dachte ich damals. Nur 20 Jahre zuvor (da war ich gerade vier Jahre alt) wurde dem Halbkanton Appenzell Innerrhoden per Bundesgerichtsentscheid das Frauenstimm- und -wahlrecht quasi aufgezwungen. Heute wirken dies und die Tatsache, dass es auch Frauen gab, die sich gegen das Frauenstimmrecht aussprachen, etwas befremdlich. Doch es waren andere Zeiten, eine andere Gesellschaft, wenn man so will.

Wie aber sieht es mit meiner Einstellung zu Wahlrecht und politischer Mitbestimmung aus? Ich schätze unsere Frauen in den politischen Gremien aller Art und bin dankbar, dass diese Frauen, ob links, in der Mitte oder rechts, das politische Geschehen aktiv mitgestalten. Persönlich bevorzuge ich den passiven Politizismus, indem ich gewissenhaft meine Wahl- und Abstimmungszettel ausfülle und einsende. Dies mache ich mit einer Selbstverständlichkeit, und das ist gut

so. Ich verdanke diese Selbstverständlichkeit all jenen starken und teils kämpferischen Persönlichkeiten, welche sich für das Wahl- und Stimmrecht eingesetzt und es den folgenden Generationen ermöglicht haben, dies als ebenso selbstverständlich hinzunehmen.

Dank den Errungenschaften vor 50 Jahren, sind wir heute in der Lage, einen gesellschaftlichen Wandel zu fordern und aktiv mitzugestalten. Es liegt nun an uns, einen Beitrag zu leisten, sodass die Gleichberechtigung sowohl im Beruf als auch im Privaten gelebt werden kann und auch gelebt wird. Ich bin daher stolz darauf, bei der SVIN zu sein, stolz auf unseren Newsletter und darauf, in diesem zeigen zu dürfen, was wir machen und wo wir uns einsetzen. Ich freue mich, dass ich einen bescheidenen Beitrag dazu leisten darf.

**CORNELIA MALECKI**, Vorstandsmitglied SVIN

### INHALT

Seite	2	<b>Impulsprogramm «Kultur-Wegweiser» Impulse – auch in schwierigen Zeiten!</b>
Seiten	3–7	<b>3-Generationen-Porträts Fischer &amp; Rüttimann und Klingenstein</b>
Seiten	8–10	<b>Role Model Béatrice Conde-Petit</b>
Seiten	11/16/18	<b>Porträts MINT-Studentinnen</b>
Seiten	12–15	<b>Zeitstrahl Frauengeschichte</b>
Seiten	20–21	<b>(MINT-)Frauen treiben die Schweiz voran</b>
Seite	22	<b>Und es hat Zoom gemacht ...!</b>
Seite	23	<b>Stammtisch / Lesetipps</b>
Seite	24	<b>Inside SVIN / Impressum</b>

## IMPULSE – AUCH IN SCHWIERIGEN ZEITEN!

Ein kurzer Rückblick auf das Impulsprogramm «Kultur-Wegweiser»



Workshop bei der Bühler AG – Übung in Kleingruppe

Wie viele Bereiche im vergangenen Geschäftsjahr stand auch das renommierte Impulsprogramm unter dem launischen Stern der Covid-19-Pandemie. Dies erforderte viel Flexibilität, Kreativität und vor allem Durchhaltevermögen sowohl seitens der Organisatorinnen und Organisatoren als auch seitens der teilnehmenden Unternehmen. Dank den beträchtlichen Bemühungen aller Involvierten konnte im

Herbst und im Winter 2020/2021 die fünfte Durchführung mit den Unternehmen Bühler AG, Endress+Hauser Processing Solutions AG, MAN Energy Solutions Schweiz AG, SBB Energie und Infrastruktur sowie Sika AG tatsächlich stattfinden. Zwar mussten zahlreiche Elemente des umfangreichen Programms kurzfristig in ein Online-Setting übertragen werden, doch das grosse Engagement der Teilnehmenden machte auch diese besondere Durchführung zu einem Erfolg. Und es sieht so aus, als könnte das abschliessende IMPULSFEST tatsächlich im analogen Rahmen stattfinden, was uns sehr freut!

Umso mehr, weil das IMPULSFEST der vierten Durchführung trotz mehreren Planungsanläufen wegen der Covid-19-Situation schliesslich definitiv abgesagt werden musste. Und auch, da die für 2020 geplante Durchführung des Zusatzprogramms «Kultur-Wegweiser PLUS» auf einen unbestimmten späteren Zeitpunkt verschoben werden musste. Doch auch hier gibt es Grund für Zuversicht: Das Zusatzprogramm wird voraussichtlich im Herbst 2021 starten können!

Insgesamt sind wir – das Projektteam des Impulsprogramms – sicher, dass wir trotz allen Widrigkeiten in der Lage waren, entscheidende Impulse für eine genderegere Arbeitswelt im MINT-Bereich zu geben, und dies auch in Zukunft tun werden.

**NORA A. ESCHERLE**, Geschäftsführerin SVIN

### DAS IMPULSPROGRAMM «KULTUR-WEGWEISER»

Das Impulsprogramm «Kultur-Wegweiser» bezweckt, Fach- und Führungskräfte in den Ingenieur-Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) bei ihrer beruflichen Entwicklung zu unterstützen. In enger Zusammenarbeit mit den jeweils teilnehmenden technologiebasierten Unternehmen unterstützt es diese dabei, hinderliche Geschlechterdimensionen in ihrer Unternehmenskultur zu erkennen, aufzubrechen und zu verändern. Es konnte mit der finanziellen Unterstützung des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) mittlerweile fünfmal durchgeführt werden. Mehr Infos zum Programm auf [Kultur-Wegweiser.ch](http://Kultur-Wegweiser.ch).

2020/21 führte SVIN zum fünften Mal das Impulsprogramm «Kultur-Wegweiser» durch.



Die Erkenntnisse der ersten vier Durchführungen haben wir in einer tabellarischen Übersicht zusammengestellt. Auf Basis der Resultate wurden vier primäre Verursacher von Stolpersteinen und Hindernissen identifiziert und als zentrale Kategorien für die Übersicht verwendet: «Gesellschaft»,

«Unternehmen», «andere» (im Unternehmen) und «ich selbst».

In Ergänzung zu den Stolpersteinen, mit denen MINT-Frauen auf ihrem Karriereweg konfrontiert werden, sind auch mögliche Handlungsoptionen, die von den mitwirkenden Unternehmen erarbeitet wurden, aufgelistet.

Eine wichtige Erkenntnis: Stolpersteine sind nicht immer leicht ersichtlich. Oft sind sie so tief in der Unternehmenskultur verankert, dass sie als «natürlich» empfunden und nicht mehr wahrgenommen werden. Werden die Verursacher sich der Stolpersteine bewusst und können diese aus dem Weg räumen, wird das Unternehmen zu einem aufeinander abgestimmt funktionierenden und ineinandergreifenden Gesamtwerk. Ein grosses Potenzial!

## 3-GENERATIONEN-PORTRAIT FISCHER & RÜTTIMANN

### **Mathilde, erzähl doch ein bisschen aus Deinen Jugendjahren und darüber, wie Du zu Deinem Beruf als Uhrmacherin gekommen bist.**

Nach der Schule wollte ich Schneiderin werden, aber meine Familie hatte einen kleinen Bauernbetrieb, und ich musste Geld verdienen, um meiner Mutter auszuweichen. Also fing ich in einer Metzgerei an und arbeitete dort im Haushalt. Dabei habe ich 50 Franken pro Monat verdient, abzüglich AHV – damals Fr. 3.40 – blieben noch Fr. 46.60 übrig. Das reichte nicht aus, um die Familie zu unterstützen, weswegen ich dann in die Seidenweberei in Ottenbach wechselte und eine Anlehre begann. Dort hat es mir aber nicht sonderlich gefallen. Nach kurzer Zeit habe ich von einer freien Stelle beim Uhrmacher Meier in Obfelden gehört und mich vorgestellt. So wurde ich Uhrmacherin.

### **Kannst Du uns etwas über Deine Arbeit von damals erzählen?**

Wir waren fünf Frauen und hatten zwei Vorgesetzte. Pro Woche haben wir 300 bis 400 Uhren geflickt. Aus der ganzen Schweiz hat man uns Uhren und Schmuck zugesandt. Es hat mir sehr gut gefallen, die Arbeit war schön, das Arbeitsklima war gut, und ich habe viel besser verdient als beim Metzger. Ende Woche hatten wir Zahntag und unseren Lohn in einem gelben Lohntütchen ausbezahlt bekommen. Die Firma war immer sehr grosszügig. In einem guten Jahr gab es zweimal Herbst- und einmal Weihnachtzulagen. Dort war ich zehn Jahre lang bis etwa 1959 tätig.

### **1959 fanden die ersten nationalen Abstimmungen zum Frauenstimmrecht statt. Wie hast Du das damals mitbekommen?**

Das hat mich nicht gross interessiert. 1958 haben Walter und ich geheiratet, ein Jahr später gab es Nachwuchs. Deshalb habe ich meine Tätigkeit als Uhrmacherin aufgegeben und mich fortan um die Familie gekümmert, welche bald weiteren Zuwachs bekam (Marlen). Darauf folgten in den nächsten fünf Jahren nochmals zwei Kinder. Meine Familie war mir wichtiger als das politische Geschehen.

### **Und 1971, als das Frauenstimmrecht angenommen wurde?**

Das hat sich auch 1971 nicht geändert. Meine vier Kinder waren da zwischen vier und zwölf Jahre alt, da hatte ich alle Hände voll zu tun.

### **Und wie beteiligst Du Dich heute am politischen Geschehen?**

Heute gehe ich mit meinem Mann zusammen abstimmen. Jetzt habe ich auch mehr Zeit, um mich zu informieren und mich mit den Themen auseinanderzusetzen. Ich würde mich aber nicht als politisch aktiv bezeichnen.

### **Marlen, Du warst 1971 gerade mal zehn Jahre alt. Wie hast Du das Thema mitbekommen?**

Zu Hause haben wir das nicht gross thematisiert, aber durch die Schulzeitungen habe ich es mitgekriegt. Die Auswirkungen wurden uns aber erst viel später bewusst, zum Beispiel als Elisabeth Kopp als erste Frau in den Bundesrat gewählt wurde. Das war ein eindrückliches Erlebnis für mich.

### **Du bist heute Leiterin Buchhaltung bei der Neuco, einem KMU im Bereich Lichtgestaltung. Was wolltest Du werden, und wie bist Du dort hingekommen?**

Ich wollte Goldschmiedin werden, aber wurde vom Lehrbetrieb abgewiesen, weil dieser davon ausging, dass ich als Frau bald heiraten und Kinder grossziehen würde und so eine Verschwendung für den Betrieb wäre. «Wir nehmen keine Lehrtöchter an», hat man mir gesagt. Das hat mich damals sehr getroffen, und ich war überrascht, dass auch zu jener Zeit noch dieses Gedankengut vorherrschte. Also habe ich mich für eine KV-Lehre entschieden, weil mir da noch andere Möglichkeiten offenblieben.

1998 fing ich bei der Neuco am Empfang als Telefonistin und Mädchen für alles an. Als ich mit der Zeit auf mehr Arbeit angewiesen war, erhielt ich von meinem Vorgesetzten jedes Mal die Möglichkeit, in eine neue Position zu wechseln, bis ich schliesslich vor 16 Jahren die Buchhaltung übernehmen konnte. Meine Kinder waren damals im Teenageralter und ich habe meine Berufsschritte immer mit ihnen besprochen. Sie haben mich jedes Mal vollkommen unterstützt.

### **Du warst immer berufstätig und hast, wie Deine Mutter auch, noch vier Kinder grossgezogen. Wie hast Du das unter einen Hut gebracht?**

Ja, ich musste viel arbeiten und nach der Scheidung noch mehr. Die Kinder waren da zwar alle schon schulpflichtig, aber da ich immer früh aus dem Haus bin, mussten sich die Kinder morgens selbst organisieren. Mittags ging ich nach Hause und kochte. Dann kehrte ich zur Arbeit zurück und



Von links: Marlen Rüttimann, Mathilde Fischer, Isabel Rüttimann

**«UND ICH GLAUBE EINFACH DARAN, DASS, WENN DU ETWAS MIT HERZBLUT MACHST, ES DIR AUCH GELINGT – EGAL, OB IM BERUF ODER ZU HAUSE.»**

kochte am Abend wieder für die Familie. Dies führte ich fort, bis keines der Kinder mehr am Mittag nach Hause kam. Und ich glaube einfach daran, dass, wenn du etwas mit Herzblut machst, es dir auch gelingt – egal, ob im Beruf oder zu Hause.

**Isabel, Du bist 30 und selbständige Architektin. Hast Du diese Einstellung von Deiner Mutter übernommen?**

(Isabel lacht.) Ja, die hat sie mir wohl vererbt. Ich kann mir nicht vorstellen, einen Job zu machen, der mir keine Freude bereitet. Deshalb kann ich mir auch nicht vorstellen, eine Stelle anzunehmen, bei der ich nicht weiterkomme.

**Hast Du Dich deshalb selbständig gemacht?**

Ich hatte immer schon den Wunsch, mich selbständig zu machen. Hinzu kam, dass ich von meinem damaligen Arbeitgeber unterschätzt wurde und mir deshalb keine spannenden Aufgaben zugeteilt wurden. So entwickelte sich ein Teufelskreis von Demotivation und Frustration. Das war schlimm für mich, denn ich wusste, ich kann mehr. Darauf zu warten, dass ich erst nach jahrelanger Arbeit zur Projektleiterin befördert würde, hatte ich weder Lust noch Geduld, also habe ich mich selbständig gemacht.

**Wie bist Du zur Architektur gekommen? Wer hat Deine Berufswahl beeinflusst?**

Als Kind verfolgte ich eine Fernsehsendung, bei welcher Innenräume umgestaltet wurden. Dies faszinierte und inspirierte mich, Innenarchitektin zu werden. Ich habe mich für eine Lehre als Hochbauzeichnerin und gegen die Matura entschieden, weil ich diesen Drang nach Unabhängigkeit verspürte. Ich bin bis heute froh darüber, diese Entscheidung getroffen zu haben. Ich konnte schon früh Arbeitserfahrung sammeln und den Umgang mit Erwachsenen lernen, das bietet das Gymnasium nicht. Mit dem Lehrabschluss als Hochbauzeichnerin blieben mir dann noch weitere Möglichkeiten offen, und so habe mich für ein anschließendes Architekturstudium entschieden. Zuerst an der FH und dann an der ETH in Zürich.

Jetzt schliesst sich der Kreis wieder. Zehn Jahre später erhalte ich Aufträge von meinem früheren Lehrbetrieb, das freut mich unheimlich.

**Marlen, Du hast die Geschlechterrolle in der Schweiz unterschiedlich erlebt. Wo siehst Du Veränderungen, und wo sind die Gedankenmuster noch gleich?**

Eine Frau muss auch heute noch viel mehr leisten, um das Gleiche zu erreichen wie ein Mann. Bewusst wurde mir dies schon beim Fall von Elisabeth Kopp. Aber damals wie heute: Frauen können sich viel weniger Fehler erlauben als Männer. Und auch die Lohnschere ist immer noch sehr gross, da muss man einfach dranbleiben.

**Isabel, wo hast Du Unterschiede bemerkt?**

In meinem Lehrbetrieb hat mich mein Chef wirklich gefördert. Da hatte ich nie das Gefühl, dass mein Geschlecht eine Rolle spielt. Und auch während des Studiums schienen die Leistung der Studierenden und die Bewertung der Projekte geschlechterunabhängig vorzustattenzugehen. Erst in der Arbeitswelt wurde mir bewusst, dass ich bis anhin in einer Blase gelebt hatte, und das hat mich sehr enttäuscht.

**Was wünscht Ihr Euch für die Zukunft?**

Marlen: Ich wünsche mir, dass die Geschlechter gleichermaßen respektiert werden und die Leistung von Frauen genauso gewürdigt wird wie die von Männern.

Isabel: Ich wünsche mir, dass die Geschlechterfrage schlicht keine Rolle mehr spielt, sondern nur die Leistung berücksichtigt wird.

**ISABEL RÜTTIMANN** (30) ist selbständige Architektin ([www.ir-ar.ch](http://www.ir-ar.ch)) und zurzeit als Projektleiterin beim Umbau des Postgebäudes in Zug tätig.

**MARLEN RÜTTIMANN** (60) ist seit 2005 Leiterin Buchhaltung und Mitglied der Geschäftsleitung bei der Neuco in Zürich-Altstetten.

**MATHILDE FISCHER** (88) lebt zusammen mit ihrem Ehemann Walter in Affoltern am Albis. Sie sind stolz auf ihre Kinder und ihre Enkelkinder.

**INTERVIEW VON LINDA WYMANN, SVIN-Mitglied**

Stimmen der Mitglieder  
zu 50 Jahren  
Frauenstimm- und  
-wahlrecht

Für mich ist das Frauenstimmrecht das Normalste der Welt. Meiner Ansicht nach ist die direkte Demokratie ein Privileg, aber auch eine Verpflichtung. Leider wird dieser Verpflichtung zu wenig Rechnung getragen. Ich wünsche mir, dass sich mehr Leute bemühen, dieser Pflicht nachzukommen.

**CÉLINE MATHIS** (1990), Elektroingenieurin

## 3-GENERATIONEN-PORTRÄT FAMILIE KLINGENSTEIN

**Heide Klingenstein (80) lebt seit 1968 in einem Dorf in der Umgebung von Frankfurt am Main und ist sehr dankbar für alles, was sie im Leben erfahren durfte. Besonders ihre Kinder und ihre Enkel, die in Deutschland und in der Schweiz ansässig sind, sind ein grosses Glück für sie.**



### Wie sind Sie aufgewachsen?

Während des Kriegs sind wir von Frankfurt nach Fulda gezogen, wo ich meine Kindheit vor allem bei meiner Oma verbrachte, da meine Eltern berufstätig waren. Ungefähr mit elf Jahren musste ich traurigerweise von meiner geliebten Oma weg, da wir nach Hannover umgezogen sind. Ich fand dort dann eine gute Freundin, aber nach knapp zwei Jahren sind wir wegen des Berufs meines Vaters und seiner Familie wieder nach Frankfurt gezogen.

### Welche Hobbys hatten Sie als Kind?

Als Kind bin ich mit meiner Freundin schwimmen gegangen, in den Zoo oder ins Kino, Kinder ausfahren usw. Ich bin nicht so gerne zur Schule gegangen und war froh, arbeiten gehen zu können. Meine Lieblingsfächer in der Schule waren Rechnen, Deutsch und Zeichnen.

### Hatten Sie ein Vorbild, als Sie aufgewachsen sind?

Meine Eltern waren meine grossen Vorbilder. Meine Mutter hat Schneiderin gelernt und konnte wunderbar nähen und vieles mehr, das ich an ihr bewundert habe. Und mein Vater hat sich mit viel Mühe und aus eigener Kraft bis zum Maschinenbau-Ingenieur hochgearbeitet.

### Welchen Berufs- / Ausbildungsweg sind Sie gegangen?

Nach der Schule machte ich im Elektrogrosshandel eine Lehre als Grosshandelskaufmann\* und besuchte die Berufsschule und nebenbei verschiedene Kurse, zum Beispiel Buchführung, wo ich dann auch eine Prüfung als Buchhalterin machte. In meiner Lehrzeit war ich in allen Abteilungen tätig, wie im Verkauf aller elektrischen Waren, Lampen, Kühlschränke usw. sowie im Installationsmaterial-Verkauf, in der Korrespondenz nach Steno-Diktat, der Buchhaltung, wo es mir fast am besten gefiel, der Registratur und allen kaufmännischen Aufgaben. Nach drei Jahren war meine

Lehre beendet, und ich arbeitete noch ein paar Jahre in dieser Firma als kaufmännische Angestellte. Später hatte ich dann in einem grossen Industrieunternehmen dank der Weiterbildung und den vielen Kursen in meiner Lehrzeit eine gute Stelle gefunden. Dort bin ich bis zu meiner Rente tätig gewesen. Ich muss sagen, dass ich in meiner beruflichen Laufbahn viel Glück, nette Vorgesetzte und Kollegen sowie Kolleginnen und eine zufriedene und gute Zeit hatte.

### Hat die Heirat einen Einfluss auf Ihren Berufsweg gehabt?

Mein Mann und ich hatten nach sieben Jahren geheiratet und bekamen ein wunderbares Zwillingspärchen. Doch die Ehe wurde leider geschieden, und ich konnte dank meinen Eltern, die meine Kinder zeitweise betreuten, wieder arbeiten gehen.

### Würden Sie unter heutigen Bedingungen einen anderen Weg einschlagen?

Heute würde ich vielleicht gerne in einem Krankenhaus arbeiten, wo ich anderen Menschen helfen könnte.

### Welche Interessen haben Sie heute?

Meine Hobbys sind lesen, schreiben, Freundinnen treffen und schöne Gespräche führen und meine Familie, der ich immer gerne eine kleine Freude mache.

\*Die Berufsbezeichnung Grosshandelskauffrau gab es damals noch nicht, weshalb Frau Klingenstein ihren Lehrvertrag zum Kaufmann unterzeichnete.

**Petra (55) ist Mathematik-Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Sie ist in Frankfurt am Main geboren und lebt in Klosters.**

### Welche Hobbys verfolgst Du heute, und was hast Du als Kind gerne gemacht?

Ich bin sehr gerne draussen, betreibe Langlauf, fahre Fahrrad, lese und bin gerne mit Freunden zusammen. Früher ging ich auch tanzen, und Nachhilfe habe ich schon immer gegeben. Ich hatte auch früher schon dieses mathematische Denken und interessierte mich für technische Sachen. Aber Fischertechnik und die Modelleisenbahn hat nur mein Bruder bekommen. Meine Mutter und ich haben dann die Landschaft im Modell schön gestaltet, was ich aber auch ganz spannend fand. Meistens musste ich auch meiner Mutter oder meiner Oma im Haushalt helfen, obwohl ich viel lieber meinem Opa im Garten oder bei Reparaturen geholfen hätte, aber das war ebenfalls meinem Bruder vorbehalten.

### Welche Träume hattest Du als Mädchen?

Ich habe mir als Kind vorgestellt, dass ich als Wissenschaftlerin in einem Männerberuf weit kommen werde. Ich wollte Erfolg und einen richtigen Beruf haben und habe mich nie als jemanden mit weniger Rechten oder weniger Wert betrachtet. Deshalb war ich auch immer der Meinung, dass



ich mindestens so viel weiss wie die Männer. Ein «typischer Frauenberuf» kam für mich nie infrage.

#### Hattest Du ein Vorbild als Kind?

Sicherlich meinen Opa und meine Oma. Mit meinem Opa habe ich auf unseren Familienspaziergängen immer über mathematisch-naturwissenschaftliche Themen diskutiert. Er konnte alles reparieren. Meine Oma war ehrgeizig, und es ist auch ihr zu verdanken, dass mein Opa noch ein Ingenieurstudium gemacht hat. Sie haben in ihrem Leben beide viel gearbeitet. Die Oma hat uns immer Geld für gute Noten gegeben, das war ihr sehr wichtig. Sie konnte aber auch sonst gut motivieren. Sie war eine lebenslustige und selbstbewusste Frau. Ich glaube, sie hat die Familie zusammengehalten. Meine Mutter fand ich immer cool, mit ihr konnten wir viele lustige Sachen machen. Sie kam mit ganz verschiedenen Menschen gut aus und hat uns immer unseren eigenen Weg gehen lassen.

#### Wie kam es, dass Du Mathematikerin wurdest?

Ich war schon in der Grundschule immer die Beste, zusammen mit der Lehrerstochter, und somit war klar, dass ich aufs Gymnasium gehe. Durch die Berufsberatung erfuhr ich von den guten Berufsaussichten als Mathematikerin und habe dann nach dem Abitur in Darmstadt Mathe mit Schwerpunkt Technik studiert.

Eine Assistentin hatte mich gegen Ende meiner Diplomarbeit mal gefragt, was ich später machen würde, und auf eine

ausgeschriebene Doktorandenstelle an der ETH hingewiesen. Das war genau am letzten Bewerbungstag – und es hatten sich schon einige der anderen (männlichen) Diplomanden darauf beworben, ohne mir ein Wort darüber zu sagen. Ich habe dann dort angerufen und durfte meine Bewerbung noch schicken ... Seither lebe ich in der Schweiz.

#### Würdest Du unter heutigen Bedingungen einen anderen Weg einschlagen?

Im Nachhinein würde ich vielleicht zuerst eine Lehre machen, etwas Praktisches, und nachher studieren. Ich merke heute, dass ich total gerne etwas mit Maschinen tun würde. Oder, Informatik, das wäre auch was.

#### Hat die Heirat einen Einfluss auf Deinen Berufsweg gehabt?

Ja, natürlich. Es hatte mit meiner Heirat zu tun, dass ich das Lehramt noch gemacht habe und dann in Schiers als Gymnasiallehrerin gelandet bin. Aber eher mit dem Ort, weil mein Mann aus dieser Gegend kommt.

#### Was hättest Du gemacht, wenn Du Deinen Mann nicht zu dem Zeitpunkt kennengelernt hättest?

Ich weiss nicht, es war ja noch sehr früh. Wahrscheinlich hätte ich in irgendeinem Betrieb gearbeitet. Ich denke nicht, dass ich dann in der Forschung geblieben wäre. Als mein Mann damals sagte, er wolle mindestens zu 50 Prozent Kinder erziehen, sagte ich: «Ich aber auch!» Ich glaube, ich habe da den idealen Mann! Es war schon immer klar, dass wir beide den Haushalt machen und die Kindererziehung gemeinsam führen würden. Das ist extrem gleichberechtigt bei uns.

#### Welche Hürde wolltest Du Deinen Töchtern ersparen? Und warum?

Ich war meistens zu schüchtern, um für meine Bedürfnisse einzustehen. Ich erinnere mich noch, dass ich in der 8. Klasse Regionalsiegerin in einem Mathematik-Wettbewerb wurde, mich aber nicht getraut hatte, das jemandem zu erzählen. Die Lehrer und die anderen Schüler wussten das dann gar nicht. Darum war es mir immer wichtig, dass meine Töchter ein gutes Selbstbewusstsein entwickeln, damit sie das machen können, was ihnen wichtig ist und Spass macht.

## Stimmen der Mitglieder zu 50 Jahren Frauenstimm- und -wahlrecht

Da allora è cambiato molto nella società: ci sono stati passi avanti nel diritto matrimoniale e con l'assicurazione maternità. Ma rispetto alle disparità di salario e alle scelte professionali c'è ancora molto da fare. Le donne sono oggi più formate degli uomini, ma nei politecnici federali le percentuali femminili sono ancora bassissime.

**CRISTINA ZANINI BARZAGHI** (1964), Ingegnera civile dipl. ETH/SIA



**Salome Klingenstein (23) studiert seit vier Semestern Biologie an der Uni Basel.**

**Welche Hobbys/Interessen hast Du?**

Ich bin immer gerne draussen gewesen, in den Bergen, Fahrradfahren, Skifahren, Langlaufen, Wandern usw. Und ich interessierte mich schon als Kind für die Gleitschirmflieger, sodass ich mit 17 mit dem Gleitschirmbrevet angefangen habe. Bis jetzt konnte ich es aber nicht abschliessen, weil man in Basel nicht fliegen kann. Ich müsste dafür mal zurückziehen oder mir ein halbes Jahr Zeit nehmen, aber das liegt im Moment nicht drin.

**Welche Träume hattest Du als Mädchen?**

Das Fliegen ist so ein Traum. Als kleines Mädchen hatte ich meinen Eltern mal erzählt, dass ich Restaurateurin werden will, und damit eine Servicemitarbeiterin in einem Restaurant gemeint. Ich hatte mir dann auch eine Weile überlegt, die Hotelfachschule in Lausanne zu machen, bin nun aber froh, dass ich es nicht gemacht habe. Das Servieren im Café ist ein schöner Ausgleich zu meinem Studium, aber ich bin dann auch froh, wenn ich mich hinsetzen und wieder konzentriert am PC arbeiten kann. Das liegt mir besser.

**Welchen Ausbildungsweg bist Du bisher gegangen?**

Ich wollte schon nach der 6. Klasse ins Gymnasium und

habe die Aufnahmeprüfung gemacht, was allein mein Entscheid war. Ich habe das Gymnasium in Schiers besucht und die Matura gemacht. Ich hatte das Schwerpunktfach Biologie-Chemie im Ausschlussverfahren gewählt, aber mit der Zeit interessierte es mich so sehr, dass ich mich anschliessend für ein Biologiestudium entschied. Nun bin ich seit vier Semestern an der Uni Basel, ich finde das sehr spannend. Zurzeit haben wir allerdings viele virtuelle Theorievorlesungen und wenige Präsenzzeiten, aber hoffentlich bald auch wieder Praktika im Labor.

**Hat Deine Partnerschaft einen Einfluss auf deinen Berufs-/Ausbildungsweg gehabt?**

Ich wohne jetzt mit meinem Freund zusammen. Der hat ein bisschen beeinflusst, dass ich in Basel studiere. Es war aber auch mein Entscheid. Aber Familiengründung ist überhaupt kein Thema, weder jetzt noch in Zukunft. Vielleicht ändere ich mal meine Meinung, das weiss ich jetzt noch nicht. Das klassische Rollenmodell käme für mich jedenfalls nicht infrage.

**Was bedeutet für Dich Gleichberechtigung? Wie wichtig ist Gleichberechtigung für Dich?**

Das ist etwas, mit dem ich schon aufgewachsen bin und das für mich eine Selbstverständlichkeit ist. Aber ich finde auch, dass es für alle selbstverständlich sein muss. Ich bin in einem Haushalt aufgewachsen, in dem mein Vater öfter zu Hause war als meine Mutter. Und meine Mutter ist Mathematikerin. Ich durfte meinen eigenen Weg wählen. Ich bin auch nicht damit konfrontiert worden, dass ich es schwieriger gehabt hätte als Frau. So, wie ich es bis jetzt erlebt habe, habe ich überhaupt keine Nachteile. Ich bin in der Gesellschaft aufgewachsen, wo Mann und Frau eigentlich gleich angesehen werden. Zumindest in meinem Umfeld. Wenn mir Menschen begegnen, für die das nicht so selbstverständlich ist, dann finde ich das komisch, weil es für mich einfach ganz normal ist.

**CHRISTINE GUESDON**, Vorstandsmitglied SVIN

Stimmen der Mitglieder  
zu 50 Jahren  
Frauenstimm- und  
-wahlrecht

Seit 50 Jahren haben wir Frauen unser Wahl- und Stimmrecht auf nationaler Ebene. Heute ist dieses Recht zum Glück eine Selbstverständlichkeit geworden, und wir können so die Rahmenbedingungen unseres täglichen Lebens mitbestimmen. Ich bin denjenigen Frauen und Männern, die sich für diese Gleichberechtigung eingesetzt haben, sehr dankbar.

Leider aber, liebe Frauen, nutzen wir unser Stimm- und Wahlrecht viel zu wenig! Die Wahl- und Stimmbeteiligungen sind fast immer unter der 50-Prozent-Marke. Das stimmt mich nachdenklich. Wir feiern mit zahlreichen Events die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts vor 50 Jahren, gleichzeitig nutzen wir dieses Recht aber nur sehr wenig. Das darf doch nicht wahr sein!

Darum hier mein Aufruf an Sie, liebe Frauen: Benutzen wir unsere Rechte, gehen wir abstimmen und wählen!

**IRA NAGEL** (1983), dipl. Ing. électrique EPFL, Projektleiterin Kids Info

## ROLE MODEL BÉATRICE CONDE-PETIT

**Dr. Béatrice Conde-Petit ist in La Paz, Bolivien, als Auslandschweizerin aufgewachsen und kam im Jahr 1980 in die Schweiz, um hier zu studieren. Nach einem einjährigen Vorbereitungskurs (damals Pflicht für Auslandschweizerinnen und -schweizer) studierte sie Lebensmittelwissenschaften an der ETH und doktorierte anschliessend. Nach dem Doktorat im Jahr 1992 blieb Béatrice Conde-Petit an der ETH Zürich in Forschung und Lehre tätig. Im Jahr 2001 folgte ihre Habilitation im Fachgebiet Lebensmitteltechnologie, und sie wurde zur Privatdozentin an der ETH Zürich ernannt. Seit 2008 ist sie bei der Bühler AG als Food Science Officer tätig und verantwortlich für das Innovationsprogramm «Future of Food». Sie ist verheiratet und hat einen Sohn, der als Umweltwissenschaftler tätig ist, und eine Tochter, die ein Studium im Bereich Gesundheitswissenschaften und Technologie absolviert.**

**Frau Conde-Petit, Sie setzen sich seit Längerem für Frauen in MINT-Berufen ein, so bin ich auf Sie aufmerksam geworden. Was ist Ihre Motivation, und sehen Sie sich selbst auch als «Role model»?**

(Lacht.) Ja und nein. In gewisser Weise sehe ich mich schon als «Role model». Aber ich sehe mich weniger als ein Vorbild, sondern eher als Beispiel. Mein Weg ist nur ein mög-

liches Beispiel unter vielen unterschiedlichen Wegen und Karrieren. Da gibt es aus meiner Sicht keinen perfekten oder einzigen Weg. Aber jeder Lebenslauf kann auch andere inspirieren. Ich finde es daher sehr schön, dass ich angefragt wurde, denn die Arbeit von SVIN und anderen Frauenverbänden ist richtig und wichtig.

**Wer war Ihr «Role model» und Ihre grosse Inspiration?**

Meine Eltern und meine Erziehung waren definitiv die wichtigsten Faktoren für meinen Weg, wie ich ihn gegangen bin. Meine Mutter war selbst immer berufstätig und hat uns drei Töchtern immer gepredigt, wie wichtig es sei, als Frau unabhängig zu sein und auf eigenen Beinen zu stehen. Mein Vater hat mich sehr zu einem Studium motiviert, gerade weil er selbst kein Studium machen konnte.

**Wie kamen Sie zu Ihrem Studium in Lebensmitteltechnologie? Gibt es vielleicht eine gute Geschichte dazu, wie Sie sich für das Studium entschieden haben?**

Mein Vater wollte gerne an der ETH Zürich Forstingenieurwissenschaften studieren, doch diese Möglichkeit wurde ihm verwehrt. Er hat mir immer gesagt, wie schön er es fände, wenn seine Kinder diese Möglichkeit packen könnten. Als Auslandschweizerin musste man damals in den 1980er Jahren einen einjährigen Vorbereitungskurs in Freiburg absolvieren, um an einer Hochschule in der Schweiz studieren zu können. Dies gab mir damals die Gelegenheit, mich intensiver mit meinem Wunschstudium (damals wäre es noch Medizin gewesen) auseinanderzusetzen und meine erste Wahl zu hinterfragen. Sehr bald ist mir die Lebensmitteltechnologie ins Auge gefallen.

**Was genau hat Sie an diesem Studium so sehr interessiert, dass Sie sich von der Medizin zur Lebensmitteltechnologie umentschieden haben?**

Die Interdisziplinarität hat mich sehr interessiert, aber auch die grosse Bandbreite vom Anbau der Nahrung, über die Verarbeitung und Haltbarmachung bis hin zu ernährungsphysiologischen Aspekten. Verschiedene MINT-Disziplinen spielen dabei eine Rolle, und das hat mich gereizt. Im Studium hat es mich wenig gestört, dass ich eine von wenigen Frauen war. Das hat sich ja zum Glück geändert. Lebensmittelwissenschaft als systemorientiertes Fachgebiet zieht Frauen heute stark an.

**Was ist der Grund, weshalb heute mehr Frauen Lebensmittelwissenschaften studieren als früher?**

Aus meiner Erfahrung interessieren sich Frauen für die gesamtheitliche Sicht auf Nahrung und Ernährung, die ja auch eine soziale/gesellschaftliche Komponente hat. Das Interesse für Ernährung ist generell sehr weiblich geprägt, und es gab schon immer viele Frauen in der Ernährungsberatung. Beim Studium der Lebensmittelwissenschaften an der ETH sind alle naturwissenschaftlichen Disziplinen wichtig, und auch prozesstechnische Aspekte kommen hinzu. Es ist





also ein sehr umfassendes Studium. Erwähnenswert ist zudem das attraktive Berufsfeld mit seinen abwechslungsreichen und unterschiedlichen Tätigkeiten, was sicher für Frauen sehr interessant ist.

#### **Würden Sie heute wieder dasselbe studieren?**

Absolut, in der Retrospektive würde ich auf jeden Fall dasselbe studieren.

#### **Sie waren lange im akademischen Bereich tätig. Wie war das damals für Sie?**

Ursprünglich wollte ich immer in die Industrie. Erst die intensive Beschäftigung mit der Forschung während meiner Diplomarbeit hat mich auf den Geschmack gebracht. So kam eins zum anderen, und ich habe die Möglichkeit erhalten zu doktorieren. Meine Tätigkeit als Oberassistentin und später als Privatdozentin konnte ich im Teilzeitpensum durchführen. Ich gehörte dank der Bereitschaft meines Vorgesetzten und Mentors zu den ersten weiblichen Oberassistentinnen an der ETH mit einer Teilzeitanstellung.

#### **Hatten Sie mit Vorurteilen zu kämpfen, als Sie Teilzeit gearbeitet haben?**

Aber ja. Diese Vorurteile kamen nicht von meinem Betreuer, sondern von aussen. Das hat mich manchmal schon sehr gestört, dass Teilzeit mit «halber Arbeit» gleichgesetzt wurde, obwohl ich natürlich jede Vorlesung ganz gehalten hatte und ganze Publikationen veröffentlicht habe. Auf der anderen Seite hatte ich Glück, dass mein Vorgesetzter diesbezüglich offen war und Teilzeit nicht als notwendiges Übel, sondern als Bereicherung für das gesamte Team gesehen hat. Man hört nicht auf zu denken, nur weil man nicht am Arbeitsplatz sitzt. Man überlegt auch zu Hause weiter, wie man eine Präsentation gestalten, einen Versuch durchführen oder ein Problem mit einem Mitarbeitenden lösen könnte. Aus Erfahrung weiss ich, dass ein Teilzeitpensum es erlaubt, die Dinge auch aus einer gewissen Distanz zu betrachten, was neue Lösungen und aussergewöhnliche Ideen begünstigt.

#### **Was hat Sie bewogen, aus der Akademie in die Industrie zu gehen?**

Nach meiner Habilitation an der ETH Zürich erhielt ich eine Anfrage für eine Professur an einer renommierten deutschen Universität. Mein Traum schien in Erfüllung zu gehen. Leider entsprachen weder das Angebot noch die ganze Konstellation meinen Vorstellungen, sodass ich schweren Herzens ablehnte. Das war eine sehr grosse Enttäuschung für mich, denn ich hatte sehr darauf hingearbeitet. Somit war ich an einem Scheideweg angekommen. Nach einer Besinnungszeit wuchs mein Wunsch, mich auf die Arbeit zu fokussieren, die mir immer sehr gefallen hatte: nämlich die Zusammenarbeit mit der Praxis. Dann hat sich die Stelle bei der Bühler AG ergeben, und so hat sich der Wechsel in die Industrie vollzogen.

#### **Bei der Bühler AG haben Sie vor allem eine leitende Funktion. Welche Rolle haben Sie in Ihrem Team inne, und wie agieren Sie in Ihrer Führungsfunktion?**

Zunächst war ich für das analytische Labor verantwortlich, in welchem ein interdisziplinäres Team technologische Fragestellungen für die Prozessauslegung mittels Analytik beantwortet. Später habe ich die Leitung für das Gebiet der Lebensmittelsicherheit übernommen. Heute bin ich für Innovationen im Bereich «Future of Food» verantwortlich. Hier geht es vor allem um die Frage, wie wir zehn Milliarden Menschen im Jahr 2050 nachhaltig ernähren können, und wie Bühler mit neuen Technologien und Dienstleistungen darauf antwortet.

In meiner Führungsfunktion konzentriere ich mich auf die Förderung der Zusammenarbeit im Team, um gemeinsam die anspruchsvollen Ziele zu erreichen. Zweitens geht es mir um die Förderung der einzelnen Mitarbeitenden. Während meiner Berufstätigkeit als Dozentin und auch heute bei Bühler habe ich das Privileg, mit jungen Leuten zu arbeiten, und ich sehe meine Funktion eher als Coach. Gerne gebe ich meine Erfahrung weiter, lasse ihnen aber auch so viel Freiheit wie möglich, damit verschiedene Blickwinkel in die Lösung von Projektaufgaben einfließen. Es ist schön zu sehen, wie grossartig sich alle meine ehemaligen Doktoranden bezüglich Kompetenz und Persönlichkeit entwickelt haben und in welche verschiedenen Richtungen sie gegangen sind. Auch in meiner Tätigkeit bei Bühler freue ich mich darüber, wenn Teammitglieder an ihren Aufgaben wachsen, auch wenn das heisst, dass sie weiterziehen, im Idealfall innerhalb der Firma.

#### **Sie haben zwei erwachsene Kinder und waren immer berufstätig. Wie haben Sie dies vereinen können?**

Auch hier hatte ich sehr viel Glück mit meinem Mann, der mich sehr unterstützte. Nicht nur war ich, wie anfangs erwähnt, einige Jahre teilzeitbeschäftigt, auch mein Mann war durch seine Selbständigkeit sehr flexibel. Er hat sein Büro zwar getrennt von unserer Wohnung, aber im gleichen Gebäude eingerichtet. So konnte er sich seiner Arbeit widmen, aber auch einen grossen Teil des Familienmanagements übernehmen, was für ihn eine Herzensangelegenheit war. Das hat mir Phasen von sehr intensiver und spannender Arbeit erlaubt. Das Elternsein habe ich als grosse Bereicherung empfunden. Letztlich bin ich sehr dankbar, dass ich die Gelegenheit hatte, eine hochkarätige Ausbildung zu geniessen, Familie und Beruf zu vereinen und, was für viele Frauen noch nicht selbstverständlich ist, ein sehr selbstbestimmtes Leben führen zu können.

#### **Das war schon sehr ungewöhnlich damals, dass der Mann mehrheitlich zu Hause ist, nicht?**

Oh ja, vor 25 Jahren war das schon enorm einzigartig. Einige, interessanterweise vor allem Frauen, hatten Mitleid mit meinem Mann und fragten ihn zum Beispiel, ob es nicht sehr lästig für ihn sei, die Wäsche zu machen. Das zeigt, wie starr die Rollenbilder in den Köpfen verankert waren. Mit

mir hatte niemand Mitleid, wenn ich die Wäsche gemacht habe. Ich meine, schliesslich spielt es ja keine Rolle, wer was zu Hause macht. Es muss für das Paar stimmen, welches sich die Aufgaben teilt. Und da sehe ich heute auch den Wandel, welcher in der Gesellschaft nötig ist. Bei uns war es die Selbständigkeit meines Mannes, die es mir ermöglichte, meine Karriere zu verfolgen.

### **Was sind sonst noch Baustellen, wenn es um die Gleichberechtigung im Beruf geht?**

Die Vereinbarung von Beruf und Familie sollte für Eltern einfacher sein. Berufstätige Eltern brauchen vor allem Flexibilität im Job, nicht nur Mütter, sondern auch Väter. Und in der Familie braucht es die partnerschaftliche Aufteilung der Aufgaben, damit Frauen genauso wie Männer die Möglichkeit haben, sich ihrem Beruf zu widmen. Bei zwei angestellten Eltern jedoch wird oft ein Elternteil mehr reduzieren, um Betreuungsaufgaben wahrzunehmen. Dies ist meistens immer noch die Frau. Aber ich sehe auch vermehrt, dass Männer zugunsten der Familie ihr Pensum kürzen. Es gibt aus meiner Sicht kein Patentrezept, und jede Familie hat ihre eigenen Herausforderungen. Aber eines ist klar, wir können es uns gar nicht mehr leisten, dass gut ausgebildete Frauen – und das ist heute der Fall – nur marginal in der Berufswelt vertreten sind. Auch Arbeitgeber haben gemerkt, dass sie ohne die Frauen den Bedarf an Fachkräften, besonders im MINT-Bereich, gar nicht mehr decken können. Die Voraussetzungen für einen Wandel sind also gut, und wir Frauen müssen diese Gelegenheiten packen.

### **Ihre beiden Kinder sind im MINT-Bereich tätig. Was denken Sie, welche Rolle haben Sie bei der Berufswahl der Kinder gespielt?**

Ich habe mich im Vorfeld zum Interview zum ersten Mal mit der Frage beschäftigt, weshalb beide Kinder in den MINT-Bereich gekommen sind. Es spielt sicher eine Rolle, dass meine Kinder in einer MINT-geprägten Familie aufgewachsen sind. Mein Mann ist Maschinenbauingenieur, und seine Tätigkeit war immer ein Thema in der Familie, genauso wie Themen rund um Naturwissenschaften und Lebensmittel. Da der MINT-Bereich wesentlich für die Gestaltung der Zukunft ist, bin ich sehr froh und stolz auf meine Kinder, dass sie diese Möglichkeiten gepackt und sich für diesen Bereich entschieden haben.

### **Die MINT-Berufe sind tatsächlich wie geschaffen, Lösungen der Weltprobleme zu erarbeiten. An was sind Sie dran?**

Nun, neben der Bekämpfung der Pandemie, gibt es viele Herausforderungen für die Zukunft. Angefangen beim Klimawandel über die Gesundheit bis hin zur Welternährung. Da sind wir in den MINT-Bereichen prädestiniert, die Lösungen für die Probleme der Welt zu entwickeln. Ein Beispiel, welches mich bei Bühler sehr beschäftigt, ist die Welternäh-

rung in der Zukunft. Bereits heute stellen begrenzte Agrarflächen für die Nahrungsmittelproduktion ein Problem dar, und gleichzeitig steigt die Weltbevölkerung an. Die Herausforderung besteht darin, mehr Nahrung mit einem geringeren CO<sub>2</sub>-Fussabdruck zu produzieren und dabei die Umwelt zu schützen. Aber auch effizientere und sicherere Futtermittel, die Verminderung von Nachernteverlusten, mehr attraktive, pflanzenbasierte Nahrungsmittel als Alternativen zu Fleisch und Milch sind gefragt.

Weiter gewinnen neuartige Produktionsarten von Nahrungsmitteln mehr und mehr an Bedeutung: Mikroorganismen wie Hefen, Bakterien oder Mikroalgen haben ein riesiges Potenzial zur Gewinnung von Protein oder Öl mittels Fermentation. Es existieren beispielsweise bereits Omega-3-Fettsäuren, welche aus Mikroalgen hergestellt werden und in Tablettenform für einen veganen Lebensstil geeignete Omega-3-Fettsäure-Quellen bilden. In Zukunft kann auf diesem Weg auch Lachsfutter ohne die Verwendung von Fischmehl hergestellt werden. Damit würden Ressourcen gespart und die Produktion nachhaltiger gestaltet werden. Bei all diesen Themen sind verschiedene MINT-Disziplinen gefragt, aber auch die Zusammenarbeit zwischen Industrie, Forschung und Start-ups.

### **Zum aktuellen Anlass 50 Jahre Frauenstimmrecht: Wie haben Sie als Frau die Diskussionen in der Schweiz zur Gleichstellung empfunden oder mitbekommen?**

Ich kam in den 1980er Jahren als Auslandschweizerin in die Schweiz und musste mich damals sowohl sozial als auch kulturell in die Schweiz eingliedern. Das hat mich damals sehr beschäftigt. Weniger als Frau, sondern die Tatsache, als junge Frau ohne Familie in einem noch fremden Land ein neues Leben aufzubauen. Was mich damals aber etwas irritierte, war die Diskussion rund um die Gleichstellung von Mann und Frau. Für mich war es ganz und gar nicht nachvollziehbar, dass dies nicht schon seit Ewigkeiten in der Schweizer Verfassung verankert war. In anderen Ländern waren diese Gesetze längst verabschiedet gewesen, auch wenn sie dann doch nicht so umgesetzt waren.

### **Was würden Sie sich im Hinblick auf die Gleichstellung, der nächsten Generation wünschen?**

Ich hoffe, dass es uns gelingt, junge Frauen für MINT-Ausbildungen zu begeistern, von Berufsausbildungen bis hin zu Hochschulstudiengängen. Das Potenzial ist bei Weitem noch nicht ausgeschöpft. Und dann wünsche ich mir, dass Frauen Freude und Erfüllung finden in der Berufstätigkeit und dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sich dahingehend ändern, dass die Familiengründung und die Betreuungsaufgaben nicht grosse Nachteile für eine Berufskarriere bedeuten. Da gibt es definitiv noch viel zu tun, und ich danke allen, welche sich für die Sache einsetzen.

**CORNELIA MALECKI**, Vorstandsmitglied SVIN

**BARBARA BOESCH**



<b>Hochschule</b>	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur, 6. Semester Vollzeit
<b>Studienrichtung</b>	Bachelor of Science ZFH in Elektrotechnik
<b>Hast Du vor diesem Studium schon ein Studium, eine Ausbildung gemacht?</b>	Ja, ich habe eine Lehre als Elektronikerin EFZ bei der Baumer Electric AG mit BMS absolviert.
<b>Beispiel von Studienfächern, die typisch für Deine Studienrichtung sind.</b>	Das Studium ist an der ZHAW so aufgebaut, dass die ersten vier Semester vorgegeben sind. Da gibt es Vorlesungen in den Bereichen Mathematik, Elektrotechnik/Elektronik, Computertechnik, Kommunikationstechnik, Regelungstechnik und Sprachen. Hinzu kommt ein Projekt pro Semester. Im 5. und 6. Semester hat man dann freie Wahl. Fächer wie Digitale Signalverarbeitung, Wireless Communication, Leistungselektronik, Medizintechnik, Internet of Things/Künstliche Intelligenz werden angeboten.
<b>Anzahl Studierende in Deinem Semester: Wie viele davon sind Frauen?</b>	In meinem Semester sind 20 Studierende, davon 3 Frauen.
<b>Für Dich Interessantes am Studium: Was magst Du besonders? Wo kannst Du Dich so richtig austoben?</b>	Ich habe mich schon immer für die Technik interessiert. Das Studium ermöglicht mir, mich weiter in diesem Gebiet zu vertiefen und mir ein breiteres Wissen anzueignen. Durch die vielen Praktika und die Projekte ist es auch immer möglich, die Theorie in der Praxis anzuwenden.
<b>Ist ein Teil Fernstudium? Wie viel?</b>	Nein, normalerweise kein Fernstudium. Nun während Corona findet alles online statt.
<b>Studierst Du ein, zwei Semester im Ausland? Oder kommst Du aus dem Ausland? Von wo? Für wie viele Semester?</b>	Nein, ich nicht, aber es gibt die Möglichkeit, das 5. Semester im Ausland zu absolvieren. Dabei gibt es die verschiedensten Angebote auf der ganzen Welt verteilt.
<b>Mögliche Perspektiven nach dem Studium: beruflich, andere Ausbildung. Was gibt es, was schwebt Dir vor? Was sind Deine Pläne nach dem Studium?</b>	Nach dem Studium besteht die Möglichkeit, einen Master zu machen oder eine Stelle in der Entwicklung, Prüfung usw. zu suchen. Ich bin aktuell auf der Suche nach einer Stelle im Bereich Medizintechnik. Dabei will ich in der Entwicklung arbeiten und Geräte für die Medizintechnik herstellen.
<b>Trifft man sich mit Frauen anderer Semester und Studienrichtungen?</b>	Ja, nicht gross, aber zum Teil.
<b>Möchtest Du noch etwas sagen, das hier nicht gefragt wurde?</b>	Studiert das, was Ihr möchtet, und nicht das, was andere von Euch verlangen. Auch wenn es sein kann, dass Ihr die einzige Frau seid.

**\*um 1235, † 1298 Elisabeth von Wetzikon, Fürstäbtissin des Fraumünsters Zürich**

Mit ihrer Wahl zur Äbtissin 1270 wurde Elisabeth zur mächtigsten Frau der damaligen Zeit auf dem Gebiet der heutigen Schweiz. Das Kloster stand auf dem Höhepunkt seiner Macht und verfügte über riesigen Grundbesitz bis in die Inner- schweiz. Elisabeth besass das Münzregal, das ihr mit einer Urkunde vom 25. Januar 1274 durch Rudolf I. von Habsburg verliehen worden war; ihn hatte sie im Jahr zuvor fürstlich bewirtet. Sie verpachtete die Zölle von Zürich, wählte den Bürgermeister und seinen Stellvertreter und war oberste Richter- in der Stadt. Da es keinen Stadtschreiber gab, führte das Fraumünsterkloster auch die städtische Kanzlei. Bis heute sind 170 Urkunden erhalten, die ihren Namen und teilweise auch ihr Siegel tragen und auf- zeigen, dass sie sich von Amtes wegen mit vielen verschiedenen Rechtsgeschäften befasste. Sie hatte weitreichende Beziehungen und politischen Einfluss über Zürich hinaus. So war ihr Meier Ritter Arnold von Silenen im Gründungsjahr der Schweiz 1291 der Landammann von Uri. Kulturell führte Elisabeth in Zürich die Gotik ein, die im Querschiff des Fraumünsters erstmals auftritt. In einem Chorpfeiler ist folgende Inschrift über sie eingemeisselt: «(FROW EB)TISCHE NNE ELI/S(ABETH VO)N WEZZINGKON/ I(N DEM IAR) NACH GOTTES GE/B(URT IM) MCCXCVIII IAR».



**1478–1547 Katharina von Zimmern, letzte Fürstäbtissin des Fraumünsters Zürich**



**1779–1853 Tabitha Babbitt, Werkzeug- bauerin und Erfinderin der Kreissäge**  
Babbitt gilt als Erfinderin der «falschen Zähne» und eines Spinnflügels für Spinn- räder. Zusätzlich wird vermutet, dass sie die Erfinderin der Kreissäge ist.



**1794–1890 Nancy Johnson, Erfinderin**

Entwickelte 1843 die erste Glacé Maschi- ne, die noch ohne Strom auskam.



**1815–1852 Ada Lovelace, Mathematikerin, Erfinderin der ersten Software**

Ada King, Gräfin von Lovelace, gilt als Erfinderin der Software. Sie schrieb das erste Computerprogramm zur Berechnung der Bernoulli-Zahlen, lange bevor es Com- puter gab.



**1855 Erste Frauen an der ETH**

Die ETH lässt Frauen regulär zum Studium zu. Sie war bei ihrer Gründung 1855 die zweite Hochschule Europas, an der Frauen regulär zum Studium zugelassen waren. Da es in der Schweiz aber kaum Mädchen- gymnasien gab, kamen die ersten Studen- tinnen praktisch alle aus dem Ausland.



**1864 Universitätsstudium in der Schweiz auch für Frauen**

Die Universität Zürich lässt als erste schweizerische Universität Frauen zum Studium zu.



**1826–1904 Martha Coston, US-amerikanische Erfinderin und Geschäftsfrau**

Sie erfand die Coston-Fackel, ein Gerät zur Signalübertragung auf See, und war Inhaberin der Coston Manufacturing Com- pany.



**1839–1913 Josephine M. Cochrane, Erfinderin der Geschirrspülmaschine**

Angeblich beschädigten oder zerbrachen die Hausangestellten der wohlhabenden Familie Cochrane beim Abwaschen regel- mässig das wertvolle Familienporzellan. Die Tochter Josephine begann daher, das Geschirr selbst zu spülen. Weil es ihr zu mühsam wurde, entwarf sie ein Design für eine Maschine, die das Geschirrspülen übernehmen sollte, liess den Geschirrspü- ler 1886 auf ihren Namen patentieren und gründete später die Cochran's Crescent Washing Machine Company. Im Jahr 1893 erhielt ihre Erfindung auf der Weltausstel- lung in Chicago den Preis für «die beste mechanische Konstruktion, Haltbarkeit und Zweckentsprechung».



**1849–1905 Nadezda Smeckaja, erste Studentin an der ETH**

Die erste Studentin, Nadezda Smeckaja aus Russland, nimmt 1871 ihr Studium des Maschineningenieurwesens auf.



**\*1843 Marie Kowalik, erste Diplomandin an der ETH**

Die erste Diplomandin, Marie Kowalik aus Russland, schliesst 1877 ihr Studium der Land- und Forstwirtschaft ab.



**1866–1953 Mary Elizabeth Anderson, Erfinderin und Bauunternehmerin**

Erfinderin des Scheibenwischers (1903).



**1873–1950 Melitta Bentz, Erfinderin des Kaffeefilters**

1908 meldete die 35-jährige Melitta Bentz mit einem Startkapital von 72 Pfennig ein Gewerbe zum Vertrieb ihrer Erfindung an: eines Kaffeefilters, den sie aus den Löschblättern ihrer Kinder gefertigt hatte.

Melitta Bentz: die Mutter des Filterkaffees – «CaarlMarie Magazin»

**1912 Frauen an der Schule, «Lehrerinnenzölibat» im Zürcher Gesetz**

Lehrerinnen waren nur erwünscht, solange sie ledig waren und vorwiegend auf der Primarstufe unterrichteten. 1912 wurde im Gesetz festgehalten: «Primar- und Sekundarlehrerinnen, die sich verheiraten, haben vor dem Abschluss der Ehe von ihrem Amte zurückzutreten.»



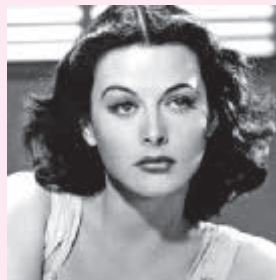
**1843–1903 Emily Warren Roebling, Bauplanerin**

Sie übernahm kurzerhand die Bauleitung der Brooklyn Bridge, welche ihr Mann aufgrund einer schweren Erkrankung nicht mehr weiterführen konnte. Das Wissen dazu eignete sie sich im Selbststudium an.



**1900–1995 Maria Telkes, Erforscherin der Solarenergie**

Telkes war eine ungarisch-amerikanische Biophysikerin, Erfinderin und Wissenschaftlerin, die auf dem Gebiet der Solarenergie forschte. Sie entwickelte 1948 das erste durch Sonnenenergie beheizte Haus.



**1914–2000 Hedy Lamarr, Erfinderin einer Funkfernsteuerung für Torpedos**

Lamarr war eine österreichisch-amerikanische Filmschauspielerin und Erfinderin. Sie entwickelte 1942 eine Funkfernsteuerung für Torpedos, die weitgehend störungssicher war.



**1923–2014 Stephanie Louise Kwolek, Chemikerin und Materialwissenschaftlerin, Erfinderin**

Erfinderin der Kunstfaser Kevlar.



**1922 Gründung SATUS**

1874 wurde der Grütti-Turnverein gegründet. Aufgrund politischer Meinungsverschiedenheiten trennte sich der SATUS (Schweizerischer Arbeiter-Turn- und -Sportverband) 1922 ab. Frauen waren beim SATUS von Beginn weg gleichberechtigt, obwohl dies von der bürgerlichen Seite nicht gern gesehen wurde.



**1931 Tampax patentiert**

1931 wird der Tampon offiziell patentiert. In Denver, Colorado, wurde 1931 das Patent für Tampax beantragt. Auf dem deutschen Markt wurde das Produkt erst 1947 lanciert, und man gab diesem den originellen Namen Ohne Binde, abgekürzt O.B.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Tampax>



**1957 Katharina Zenhäusern gibt am 5. März 1957 als erste Frau in der Schweiz ihre Stimme ab.**

In Unterbäch, Kanton Wallis, haben zum ersten Mal Schweizer Frauen ihre Stimme abgegeben (zur Frage der Einführung einer Zivildienstpflicht für Frauen). Da die Stimmen nicht einmal ausgezählt wurden, war das nur ein symbolischer Akt.

<https://ch2021.ch/katharina-zenhäusern-1919-2014/>



**1959 Erste eidgenössische Abstimmung zum Frauenstimm- und -wahlrecht wird am 1. Februar 1959 mit Zweidrittelmehrheit abgelehnt.**

1957 legte der Bundesrat einen Entwurf zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts vor. 1958 wurde die Vorlage von beiden Räten angenommen. Am 1. Februar 1959 wurde das Frauenstimm- und -wahlrecht in der eidgenössischen Volksabstimmung mit 67 zu 33 Prozent abgelehnt. Drei welsche Kantone (VD, GE, NE) sprachen sich für die Vorlage aus und führten das Frauenstimm- und -wahlrecht auf Kantons- und Gemeindeebene ein. Basel-Stadt folgte als erster deutschsprachiger Kanton 1966.»

<https://www.parlament.ch/de/%C3%BCber-das-parlament/politfrauen/eroberung-der-gleichberechtigung/frauenstimmrecht>

**1960 Die Pille wird am 18. August 1960 offiziell als Verhütungsmittel in den USA auf den Markt gebracht**



Obwohl das Produkt in seiner Zusammensetzung bereits 1957 auf den Markt kam, wurde dieses anfänglich zur Linderung von Menstruationsbeschwerden eingesetzt. Die empfängnisverhütende Wirkung wurde aber auch nach der offiziellen Lancierung der Pille nur in der Packungsbeilage als Nebenwirkung genannt, und die Pille durfte nur an verheiratete Frauen mit mehreren Kindern verkauft werden.



**1962 Frauen an der Schule, «Lehrerinnenzölibat» im Kanton Zürich wieder aufgehoben**

Das sogenannte Lehrerinnenzölibat wurde von den Frauenorganisationen häufig angegriffen, aber erst 1962 aufgehoben.



**1969 Apollo 11 Mondlandung**

Möglich gemacht haben die Mondlandung vom 20. Juli 1969 unter anderen die US-amerikanischen Mathematikerinnen Katherine Johnson, Dorothy Vaughan und Mary Jackson, die als Colored Computers bei der NASA angestellt waren. Ihre Flugbahnberechnungen haben zu den Erfolgen des Mercury-Programms und der Apollo-11-Mission beigetragen.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Katherine\\_Johnson](https://de.wikipedia.org/wiki/Katherine_Johnson)

**1971 Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in der Schweiz (Anmerkung: die eidgenössische Abstimmung fand am 7. Februar 1971 statt. Formell wirksam wurde das Frauenstimm- und -wahlrecht am 16. März 1971).**

Bis zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in allen Kantonen vergingen allerdings noch weitere 20 Jahre: Am 27. November 1990 gab das Bundesgericht einer Klage von Frauen aus dem Kanton Appenzell Innerrhoden recht und bestätigte damit die Verfassungswidrigkeit der Innerrhoder Kantonsverfassung in diesem Punkt. So führte Appenzell Innerrhoden als letzter Kanton das Stimm- und -wahlrecht für Frauen auf kantonaler Ebene ein, entgegen einer Mehrheitsentscheid der Männer an der Landsgemeinde vom 29. April 1990.



**1982 Verena Meyer, erste Rektorin an der Universität Zürich**

Die Kernphysikerin Verena Meyer war die erste Rektorin an der Universität Zürich.

<https://www.uzh.ch/cmsssl/de/about/portrait/history/presidents.html>

**1984 Elisabeth Kopp, erste Bundesrätin**

Die Juristin Elisabeth Kopp wurde 1984 für die FDP als erste Frau in den Bundesrat gewählt. Bis heute (Stand Juli 2021) waren erst 9 Frauen im Bundesrat vertreten (gegenüber 117 Männern).



**1985 Flora Ruchat-Roncati, erste ordentliche Professorin an der ETH**

An der ETH Zürich wurde 1985 die erste ordentliche Professorin, die Architektin Flora Ruchat-Roncati, ernannt.



**1990 Letzter Kanton führt Frauenstimm- und -wahlrecht ein**

Das Bundesgericht zwingt am 27. November 1990 den Kanton Appenzell Innerrhoden das Frauenstimm- und -wahlrecht einzuführen.



**1993 Margaret W. Rossiter postuliert den Matilda-Effekt**

Der Matilda-Effekt beschreibt die systematische Verdrängung und Leugnung des Beitrags von Wissenschaftlerinnen in der Forschung, deren Arbeit häufig ihren männlichen Kollegen zugerechnet wird. Beispiele sind die Physikerin Lise Meitner (Kernspaltung), die Biochemikerin Rosalind Franklin (Struktur der DNA) oder die Physikerin Marietta Blau (Teilchenbeschleuniger).  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Matilda-Effekt>



**2007 Heidi Wunderli-Allenspach, erste Rektorin an der ETH Zürich**

Heidi Wunderli-Allenspach, Professorin für Biopharmazie, wird zur ersten Rektorin der ETH Zürich gewählt.



**2005 Mutterschaftsurlaub tritt in Kraft**

Nach fast 60 Jahren Warten wird endlich der Mutterschaftsurlaub eingeführt. Mütter können ab dem 1. Juli 2005 davon profitieren. Der bezahlte Mutterschaftsurlaub entspricht einem fast 60-jährigen Verfassungsauftrag.



**2021 Vaterschaftsurlaub endlich auch in der Schweiz**

Väter von Neugeborenen können seit dem 1. Januar 2021 einen zweiwöchigen Urlaub innerhalb der ersten sechs Monate nach der Geburt beziehen.



**2013 Neues Namensrecht tritt in Kraft**

Dank dem neuen Namensrechts können seit dem 1. Januar 2013 Frau und Mann bei der Heirat entweder ihren angestammten Namen behalten oder einen gemeinsamen Familiennamen wählen.



**2021 50 Jahre Frauenstimm- und -wahlrecht**

Die Schweizer Post gibt im Februar 2021 eine Sonderbriefmarke zum Jubiläum 50 Jahre Frauenstimm- und -wahlrecht heraus.  
[shop.post.ch](http://shop.post.ch)

## Stimmen der Mitglieder zu 50 Jahren Frauenstimm- und -wahlrecht

Ende 1990 war klar, dass ich im Folgejahr einen Schweizer heiraten und von Deutschland in die Schweiz ziehen würde. Anfang 1991 sagte meine Mutter plötzlich: «Nun kannst du in die Schweiz ziehen; jetzt dürfen auch die Frauen dort wählen!» Damals ist die letzte Bastion im Kanton Appenzell Innerrhoden gefallen; ich war etwas konsterniert ... Jahre später erfuhr ich, dass eine Freundin nie arbeiten durfte, weil ihr Mann es nicht erlaubte: Ich dachte, ich sei im falschen Film ... Trotzdem liebe ich dieses Land, wo eben alles etwas langsamer geht nach dem Motto «Gut Ding will Weile haben». Und wo es bei der Wahl nicht heisst: «Wer seine Stimme abgibt, hat nichts mehr zu sagen...»

**INGEBORG SCHMID** (1952), Giessereiwesen

**NADINE STUCKI**

MINT-Studentin



<b>Hochschule</b>	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur
<b>Studienrichtung</b>	Bachelor of Science ZFH in Verkehrssystemen
<b>Vertiefung, Hauptrichtung</b>	Verkehrsmanagement
<b>Hast Du vor diesem Studium schon ein Studium, eine Ausbildung gemacht?</b>	Ich habe meine Lehre als Kauffrau öffentlicher Verkehr mit Berufsmatur beim Ausbildungsverbund login gemacht. Nach der Lehre habe ich eine Zweitausbildung als Zugverkehrsleiterin bei den SBB absolviert.
<b>Beispiel von Studienfächern, die typisch für Deine Studienrichtung sind.</b>	Im ersten Studienjahr geht es um die Erarbeitung der Ingenieurgrundlagen, wofür viel Physik und Mathematik unterrichtet wird. In den zwei weiteren Studienjahren wird es fachspezifischer und spannender. Dabei hatten wir zum Beispiel folgende Fächer: Anlagen- und Flottenmanagement, Netzentwicklung, Verkehrstechnik, Statistik, Logistik, Transportation Law, Intermodaler Personen- und Güterverkehr, Operation Management, Raumplanung.
<b>Anzahl Studierende in Deinem Semester. Wie viele davon sind Frauen?</b>	Der Studiengang Verkehrssysteme ist relativ klein. In meinem Jahrgang sind es 20 Studenten, wovon 2 Frauen sind.
<b>Für Dich Interessantes am Studium: Was magst Du besonders? Wo kannst Du Dich so richtig austoben?</b>	Mir machen die vielen Gruppenarbeiten grossen Spass. Durch wechselnde Gruppenkonstellationen lernt man viel über Zusammenarbeit. Besonders Spass machen die Arbeiten, wenn sie für einen Praxispartner sind und das Resultat dann auch umgesetzt werden kann.
<b>Ist ein Teil Fernstudium? Wie viel?</b>	Eigentlich wird der ganze Unterricht vor Ort durchgeführt, aber wegen der Corona-Pandemie sind wir mittlerweile komplett im Homeschooling.
<b>Studierst Du ein, zwei Semester im Ausland?</b>	Nein.
<b>Mögliche Perspektiven nach dem Studium: beruflich, andere Ausbildung. Was gibt es, was schwebt Dir vor? Was sind Deine Pläne nach dem Studium?</b>	Ich bin im 6. Semester und schliesse im Sommer mein Studium ab. Meine Bewerbungsphase habe ich gerade erfolgreich abgeschlossen und eine Stelle als Fachspezialistin Angebotsplanung ÖV bei den Zugerland Verkehrsbetrieben gefunden. Des Weiteren gibt es Stellen bei Verkehrsbetrieben in der Instandhaltung, Infrastrukturplanung oder Fahrzeugentwicklung oder in einem Verkehrsingenieurbüro, wo man zum Beispiel für Betriebs- und Gestaltungskonzepte, Machbarkeitsstudien, Verkehrssimulationen oder Trendforschung zuständig ist.
<b>Triffst man sich mit Frauen anderer Semester und Studienrichtungen?</b>	Bei Studentenveranstaltungen kommt man in Kontakt mit anderen Studierenden, aber nicht explizit nur mit Frauen. In Zürich wird aber ein «Women in Mobility»-Hub aufgebaut, wo ein Austausch und ein Networking von Frauen aus dem Bereich Verkehr stattfinden sollen.
<b>Hast Du ein weibliches Vorbild, und falls ja, wer ist das und wieso?</b>	Meine Grossmutter. Sie ist eine sehr toughe und genügsame Frau und ist trotz ihrer Krankheit immer fröhlich und dankbar. Sie kann mit meinem Grossvater noch immer selbständig leben und ist glücklich darüber, dass es allen Familienmitgliedern gut geht.



---

**Spruch, Geschichte, Anekdote**

In einer Arbeit für eine Bergbahn mussten wir als ganze Klasse zusammenarbeiten. Unser Auftrag war es, ein Konzept für ein E-Shuttle bei der Bergstation zu erarbeiten und dazu ein geeignetes Fahrzeug auszusuchen sowie, ein Geschäftsmodell und ein Betriebskonzept zu erarbeiten. Meine Kommilitonin und ich haben dabei die Projektleitung übernommen. Dabei konnten wir sehr viel lernen und hatten immer einen Überblick über alle Arbeitsvorgänge. Unsere Klasse hat die Arbeit erfolgreich abgeschlossen, sodass die Bergbahn das erarbeitete Konzept wirklich umsetzen will. Darauf bin ich extrem stolz!

---

**50 Jahre Frauenstimmrecht**

Ich finde es sehr bewundernswert, wie die Frauen damals für ihre Rechte und somit auch für die Rechte der nachfolgenden Generationen gekämpft haben.

---

**Falls Du noch etwas sagen möchtest, das hier nicht gefragt worden ist.**

Vielen Dank, dass ich mitmachen und mich äussern durfte.

---

## Stimmen der Mitglieder zu 50 Jahren Frauenstimm- und -wahlrecht

### Die «Schildkröten» in unseren Köpfen

Es ist schön, dass sich vieles gewandelt hat. An den Hochschulen und in der Wirtschaft tummeln sich Powerfrauen, und es käme niemandem mehr in den Sinn, dass Frauen für Natur- und Ingenieurwissenschaften und Führungspositionen in der Wirtschaft ungeeignet wären oder sogar von Natur aus nicht interessiert sein könnten. Mit dem aktiven und passiven Stimmrecht und durch die Dynamik des internationalen Austauschs wurden die Frauen zusehends ins gesellschaftliche Geschehen integriert. Die ehemalige Ausgrenzung wich einer Eingrenzung, was durch Gleichstellungsbeauftragte und eine breite Internetgemeinde abgesichert wird.

Da wären aber auch die Ausgrenzungen, die – da teilweise selten oder teilweise abstrus thematisiert – ein ganz eigenes Dasein in der dicken politischen Suppe fristen. Da wären zum Beispiel der Militärdienst und die Militärdienstersatzpflicht. Militärdienst ist für Frauen immer noch freiwillig, dabei stehen meines Wissens heutzutage alle Abteilungen den Frauen offen. Aber weshalb leisten Frauen dann nicht mindestens eine Ersatzpflicht, würden sie doch gegebenenfalls von der Institution gleichermassen profitieren? Männer müssen unter Umständen sogar bei medizinischen Verhinderungen finanziellen Ersatz leisten. Da wir Frauen als Wirtschaftsteilnehmerinnen eigene Löhne (Ziel Lohngleichheit) verdienen, frage ich mich, wann denn diese alte heilige Kuh geschlachtet wird. Nach dem Motto «Die Hoffnung stirbt zuletzt»: Tut sich vielleicht im Departement Amherd im Stillen doch etwas?

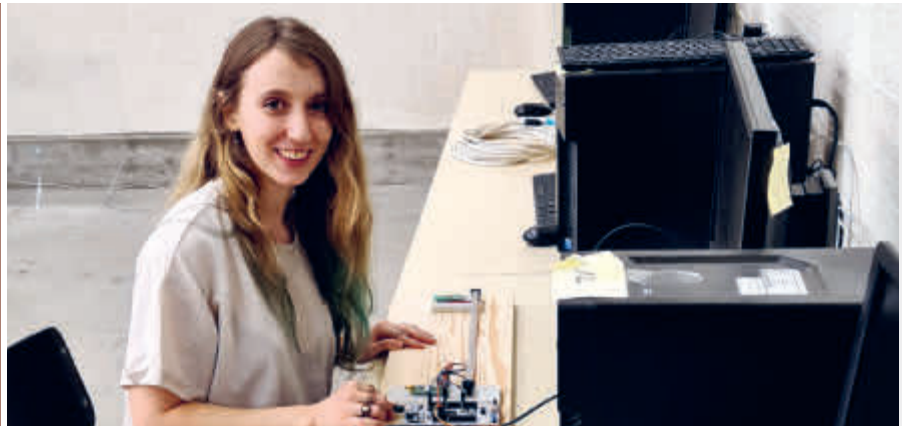
Dann treibt mir ein zweites Thema regelmässig das Blut in den Kopf, nämlich die Debatte über das gleiche AHV-Alter für Mann und Frau! Die einen lehnen die Anpassung generell ab, die anderen fordern Ausgleichszahlungen für Übergangsjahrgänge, was sich der Staat 700 Millionen (vielleicht auch mehr) kosten lassen sollte. Liebe Frauen, ich vermisse bei beiden Themen die Kongruenz in der Diskussion und wie damals beim Stimmrecht die Eingrenzung von uns Frauen!

50 Jahre sind eine lange Zeit, und wir möchten gerne, dass es ausnahmslos ausgewogene Verhältnisse in technischen Berufen, Führungspositionen und politischen Ämtern gibt. Am liebsten sofort! Viel Engagement und viel Investment werden auch in die Berufsbildung von Jugendlichen eingebracht. Leider wird oft vergessen, dass neue Denkmuster bei den Eltern vielleicht noch nicht angekommen sind und damit auch die Erziehung ihrer Kinder nicht frei von Genderklischees und -schemen ist. Als Lehrperson für Jugendliche nehme ich dennoch wahr, dass sich vieles zum Guten geändert hat, stelle aber dennoch den Vergleich in den Raum, dass die «Schildkröten» in manchen Köpfen einen gehörigen Boost ertragen könnten, um die letzten Meter der Gleichstellung voranzutreiben!

**ELISABETH BECK** (1965), Umweltnaturwissenschaftlerin

**YASMINE ANTILLE**

MINT-Studentin



<b>Hochschule</b>	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur
<b>Studienrichtung</b>	Bachelor of Science ZFH in Computer Science
<b>Vertiefung, Hauptrichtung</b>	In meinem Studiengang haben wir nicht eine einzelne Vertiefung. Im letzten Bachelor-Jahr können wir zwischen verschiedenen Wahlfächern wählen, wobei ich mich auf Fächer wie Software Security, Kryptologie, Künstliche Intelligenz und Systems Engineering fokussiert habe.
<b>Hast Du vor diesem Studium schon ein Studium, eine Ausbildung gemacht?</b>	Nachdem ich das Gymnasium im neusprachlichen Profil abgeschlossen hatte, habe ich zwei Semester an der Universität Zürich Informatik studiert, bevor ich für den Informatik-Bachelor an die ZHAW wechselte. Das Studium an der Universität Zürich war mir zu wirtschaftlich orientiert, und ich suchte mehr den Bezug zur Praxis. Das Studium an der ZHAW entspricht sehr meinen Erwartungen.
<b>Beispiel von Studienfächern, die typisch für Deine Studienrichtung sind.</b>	Höhere Mathematik, Datenbanken, Algorithmen und Datenstrukturen, Kommunikationstechnik, Programmieren, Web-Entwicklung und viele mehr.
<b>Anzahl Studierende in Deinem Semester: Wie viele davon sind Frauen?</b>	In meiner Klasse sind wir zirka 30 Männer und 2 Frauen. Wie viele Studierende es in meinem Semester insgesamt gibt, weiss ich nicht.
<b>Für Dich Interessantes am Studium: Was magst Du besonders? Wo kannst Du Dich so richtig austoben?</b>	Am meisten gefallen mir die Projektarbeiten, die wir jedes Semester in Gruppen selbst auf die Beine stellen können. So habe ich mich in meinem letzten Jahr auch dem Formula-Student-ZHAW-Team anschliessen und mein sehr grosses Interesse an autonomem Fahren und an Rennfahrzeugen verstärken können. (Formula Student ist weltweit der grösste Engineering-Wettbewerb, bei dem internationale Studententeams mit selbst konstruierten Rennwagen in drei Kategorien – combustion, electric und driverless vehicles – in diversen Disziplinen gegeneinander antreten.) Für meine Bachelor-Arbeit arbeite ich momentan mit Mitstudenten daran, das autonome System zu entwickeln, und leite dabei auch das Driverless-Team.
<b>Ist ein Teil Fernstudium? Wie viel?</b>	Eigentlich findet dieses Studium in Klassenräumen auf dem Campus in Winterthur (oder Zürich) statt, aber wegen der Pandemie hat sich der Unterricht gezwungenermassen komplett zu Online-Lektionen verwandelt.
<b>Studierst Du ein, zwei Semester im Ausland?</b>	Ich bin zwar in Asien aufgewachsen und habe zehn Jahre in Singapur gelebt, aber mein Studium wollte ich in der Schweiz absolvieren, da ich von dem Angebot hier so begeistert war.
<b>Mögliche Perspektiven nach dem Studium: beruflich, andere Ausbildung. Was gibt es, was schwebt Dir vor? Was sind Deine Pläne nach dem Studium?</b>	Ich habe vor, direkt anschliessend an den Bachelor-Abschluss einen Master in Informatik anzufangen, und bin gerade im Bewerbungsprozess bei verschiedenen Schweizer Universitäten. Es wäre auch gut denkbar gewesen, direkt den Einstieg ins Berufsleben zu suchen, jedoch möchte ich mein Informatikwissen zuerst noch mithilfe eines Masters vertiefen.

---

**Trifft man sich mit Frauen anderer Semester und Studienrichtungen?**

Als wir noch Präsenzunterricht hatten, bin ich durch meine extracurricularen Aktivitäten oft mit vielen Frauen anderer Studienrichtungen in Kontakt gewesen. Meiner Meinung nach sticht man als Frau auf dem Campus schon etwas heraus, und es ist auch leicht, mit anderen Frauen ins Gespräch zu kommen, wenn man zum Beispiel zusammen an irgendeinem Event teilnimmt oder man sich oft in der Bibliothek beim Lernen begegnet.

---

**Hast Du ein weibliches Vorbild, und falls ja, wer ist das und wieso?**

Als grosser Harry-Potter-Fan habe ich Emma Watson als Hermine Granger kennengelernt. Sie hat als Schauspielerin viel Erfolg, aber was mir an ihr immer besonders auffiel, ist, wie sehr sie sich für ihre Umwelt einsetzt. Sie setzt sich stark für wichtige Themen, die Frauen auf der ganzen Welt betreffen, ein und hat mich schon immer inspiriert, Gutes tun zu wollen. Deshalb ist sie immer die erste Person, die mir in den Sinn kommt, wenn man mich nach einem weiblichen Vorbild fragt.

---

**Spruch, Geschichte, Anekdote**

Als einer der einzigen zwei Frauen in meiner Klasse ist es mir nicht nur einmal passiert, dass ich in E-Mails von Professoren in der Anrede «Werte Herren» miteinbezogen wurde. Auch wenn sich besagte E-Mail zielgerichtet auf einzelne Studenten bezogen hat und nicht klassenübergreifend war. Natürlich sind viele weitere Ereignisse passiert, über die man schmunzeln und lachen, entsetzt, erstaunt oder sprachlos sein kann. Nur fallen mir momentan keine weiteren Geschichten ein, da ich solche Ereignisse gerne vergesse und hinter mir lasse, sobald ich damit abgeschlossen habe.

---

**50 Jahre Frauenstimmrecht**

Mir ist anlässlich des Jubiläums erst wieder klar geworden, dass es noch gar nicht so lange her ist, dass Frauen kein Stimmrecht hatten. Heute ist es für mich normal, dass alle in der Schweiz die gleichen Stimmrechte haben (oder haben sollten). Ich bin froh, dass wir das heute auch als normal betrachten können und die Vorstellung, dass Frauen nicht abstimmen durften, als entsetzend und veraltet betrachtet wird.

---

## Stimmen der Mitglieder zu 50 Jahren Frauenstimm- und -wahlrecht

Als ich 18 Jahre alt war, gab es die Frage nach dem Wahlrecht für Frauen gar nicht. Warum? Mit der Volljährigkeit, also mit 18 Jahren, war klar, jetzt kann ich wählen – die Kandidaten der Nationalen Front! Es gab einen Stimmzettel, auf dem die Namen und das Gremium standen, für das sie angetreten waren. Diese konnte man in einer Wahlkabine sogar streichen oder durch neue Namen ergänzen. Es gab nicht nur die SED, sondern auch Vertreter anderer Parteien und von Gewerkschaften. Aber es gab immer ein Ergebnis: Mit über 90 Prozent wurden diese Kandidaten gewählt!

Was war das für eine Zeit? Es war die Zeit, in der es auch immer eine fast 100-Prozent-Wahlbeteiligung gab, denn wer nicht zum Wahlbüro kommen konnte, wurde persönlich zu Hause besucht. Das war ja ganz schön für Alte und Kranke, die sich nicht so einfach auf den Weg machen konnten. Für die, die nicht wählen wollten, ein klarer Zwang. Auf den Wählerlisten wurde vermerkt, wen das Gremium aus mindestens drei Wahlhelfern nicht angetroffen hatte und wer somit nicht seinen Pflichten als Staatsbürger der DDR nachgekommen war. Für mich war damals klar: Auf dieses Privileg, wählen zu dürfen, habe ich keinen grossen Wert gelegt.

Als ich in der Schweiz zu arbeiten begann, fragten meine Freunde, ob ich mir das auch gut überlegt hätte. Da dürften die Frauen mal knapp seit 34 Jahren wählen. Na so was, eine Selbstverständlichkeit, mit der ich aufgewachsen war, sollte hier ganz anders sein?

Zum Glück bin ich dann hier sehr positiv überrascht worden. Ausser den üblichen Vorurteilen Frauen im Ingenieurberuf gegenüber sind mir in meinem Arbeitsumfeld keine grösseren Widerstände entgegengetreten.

Seit meiner Einbürgerung nehme ich gerne die Instrumente der Demokratie wahr und gehe wählen. Auch um zu zeigen, dass alle Frauen sich selbstbewusst und aktiv einbringen sollten.

Für mich gibt es erwachsene Menschen, die in einer Demokratie ein Recht und die Pflicht auf Mitbestimmung haben, und die sollten sie wahrnehmen, egal, welchem Geschlecht sie sich zugehörig fühlen.

**SABINE FOCKE** (1959), dipl. Ing. Apparate- und Anlagenbau

## (MINT-)FRFRAUEN TREIBEN DIE SCHWEIZ VORAN



**Am 13. April 2021 haben 16 hochkarätige Frauen aus Forschung, Industrie und Politik unter der Moderation der freien Journalistin Catherine Thommen brennende Fragen zum Thema Gleichstellung im MINT-Bereich diskutiert.**

Den Auftakt machte die Rektorin der ETH, Prof. Dr. Sarah Springman, mit einer Bilanz über den Wandel der MINT-Disziplinen an der ETH und mit der Beantwortung der Frage, wie diese als Schlüssel zur Lösung aktueller Herausforderungen genutzt und deshalb aktiv beworben werden müssen. Mit den Worten «don't just talk the talk, walk the walk» erinnerte uns Sarah Springman daran, dass wir alle zu einem Wandel in der Gesellschaft beitragen und deshalb unseren Worten Taten folgen lassen müssen. Wohin genau ein gesellschaftlicher Wandel im Hinblick auf die Gleichstellung führen kann, wurde in der ersten Podiumsdiskussion «Zukunft und Visionen» behandelt.

### ZUKUNFT UND VISIONEN

Die Berufs- oder Studienwahl gestaltet sich für viele Jugendliche als schwierig. Bereits mit 15 Jahren ist eine Entscheidung fällig, welche die Bahnen für das restliche Leben vorschreibt. Dass dies eine herausfordernde Aufgabe ist, bestreitet wohl niemand. In der Schweiz scheinen MINT-Berufe besonders für junge Frauen unattraktiv, da sich nur wenige weibliche Talente für ein Studium oder eine Lehre in diesem Bereich entscheiden.



Martina Rühl, Vorsitzende der Geschäftsleitung von Economiessuisse, meinte man müsse bei der Attraktivität der Berufe ansetzen. Es solle vermehrt aufgezeigt werden, dass MINT-Berufe zukunftsstrahlende Aufgaben beinhalten und dass damit weltweit existierende Herausforderungen wie Klimawandel, Digitalisierung oder Pandemien angegangen und gelöst werden könnten. Es ist zudem essenziell, konkrete Berufsbilder vorzustellen und die damit einhergehenden langfristigen Möglichkeiten aufzuzeigen, damit sich die Frauen damit auseinandersetzen können.

Laut Monica Duca Widmer, der Verwaltungsratspräsidentin der Beteiligungsgesellschaft RUAG, sollte ein besonderes Augenmerk auf den Zeitpunkt der Auseinandersetzung mit

den MINT-Berufen gelegt werden. Im Teenageralter hätten sich die meisten unbewusst bereits entschieden, in welche Richtung sich ihr Leben entwickeln werde. Daher seien im Gymnasium solche Interventionen zu spät, da sich die gängigen Stereotype bereits gefestigt hätten und die Attraktivität von MINT-Berufen nicht merklich gesteigert werden könne. Auch Eltern und das Lehrpersonal in den Primarschulen müssten zwingend in diesen Prozess miteinbezogen werden, damit ein Wandel stattfinden könne.

Im Verlauf des Gesprächs wurden weitere Aspekte genannt, die als zentrale Pfeiler für einen erfolgreichen Wandel in eine gleichberechtigte Gesellschaft gelten: Dazu gehören das Sichtbarmachen von weiblichen Vorbildern sowie Mentoring-Programme, um jungen Frauen kontinuierliche Begleitung und Unterstützung bieten zu können. Auf der persönlichen Ebene wurden Durchhaltevermögen und Beharrlichkeit als massgebende Eigenschaften genannt, um heute und zukünftig für die eigenen Visionen einzustehen. Denn, wie Unternehmerin Stephanie Züllig aus Erfahrung anmerkte, «das Geschäftsumfeld ist kein Ponyhof».

### BERUF UND FAMILIE

In der zweiten Diskussionsrunde befassten sich die Referentinnen mit den Handlungsfeldern rund um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, ein vielschichtiges und komplexes Thema, welches mit einigen sehr konkreten Handlungsbeispielen vervollständigt wurde.

Zwei Themen- respektive Aktionsfelder kristallisierten sich während des Gesprächs heraus:

**Verantwortung übernehmen:** Es ist an der Zeit, dass Männer sich aktiv für die von ihnen zwar häufig gewünschten, aber meist nicht umgesetzten Teilzeitarbeit einsetzen. Denn damit unterstützen sie massgebend eine gleichberechtigte Partnerschaft und fördern den nötigen strukturellen und kulturellen Wandel innerhalb einer Firma. Es liegt aber nicht nur an den Arbeitnehmenden, sich für zeitgemässe Anstellungsbedingungen einzusetzen. Auch die Arbeitgebenden müssen Verantwortung übernehmen, indem sie bewusst die Rahmenbedingungen innerhalb der Firmenstruktur anpassen, damit das volle Potenzial junger und gut ausgebildeter Frauen und Männer ausgeschöpft werden kann. Hier wurden Beispiele wie Jahresarbeitszeit, flexible Arbeitszeitmodelle und Homeoffice erwähnt, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie merklich steigern könnten. Aber auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen wie beispielsweise das Arbeitsgesetz oder das Steuergesetz müssen revidiert werden und auf die sich ändernden Bedürfnisse eingehen.

**Regionale Lösungsfindung:** Es existiert keine einheitliche, flächendeckende Lösung, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der föderalistischen Schweiz zu gewährleisten. Ländliche Gemeinden haben andere Rahmenbedin-

gungen als grosse Ballungszentren, und kleine KMUs sollten nicht durch Globallösungen gegenüber Grossunternehmen benachteiligt werden. Hier gilt es, die Bedürfnisse lokal zu erfassen und gleichermassen lokal auszuarbeiten. Statt eine zentrale Kita könnte man in kleinen Gemeinden Familien und Tagesmütter finanziell unterstützen, die sich um Kinder mehrerer Familien kümmern, und wenn ein neues Schulhaus gebaut wird, sollte darauf geachtet werden, dass sich die Kita auf demselben Areal befindet.

Auch in dieser Runde wurde deutlich: Das Potenzial ist enorm, ebenso die Möglichkeit, sich für seine Lebensträume und Visionen einzusetzen. Es liegt nun in unserer Verantwortung, den Vorbildern dieser Diskussionsrunde und der Empfehlung von alt Nationalrätin Rosmarie Quadranti zu folgen, indem wir «einfach Druck machen».

### **KARRIERE UND UMFELD**

Mit der Frage, was wichtig ist, damit eine Frau Karriere machen kann, befasste sich die letzte Diskussionsrunde. Das Wort *carrière* (aus dem Lateinischen *carrus* für Karre) bedeutet im Französischen Rennbahn oder Laufbahn. Ein Wort, das heutzutage mit Konkurrenz und Wettbewerb assoziiert wird. Es stelle sich die Frage, ob es denn überhaupt sinnvoll sei, als Frau ein von Männern geprägtes Karriermuster zu kopieren. Frauen sollten sich vielmehr fragen, ob sie in ihrem Beruf etwas Eigenes realisieren und sich entfalten könnten. Anstatt Karriere zu machen, solle man Potenzial und Interessen in Wirkung umsetzen, meinte Corine Mauch, Stadtpräsidentin von Zürich.

Weiter meinte sie, dass eine enorme Wirkung auch von den Unternehmen ausgehe, indem sie Möglichkeiten schafften, Potenziale zu verwirklichen und eventuell sogar gezielt zu fördern, oder diese aber verwehren. Damit man seine Talente im Unternehmen oder privat entfalten kann, spielt aber auch das geeignete Umfeld eine Schlüsselrolle. Neben der Rolle der Unternehmen, sind auch die gesetzlichen und politischen Komponenten, genauso wie die soziale und ganz besonders die psychologische Ebene massgebende Faktoren, damit eine Karriere gelingen kann. Wichtig sind auch eine mentale Unterstützung durch Familie und Freunde sowie die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten.

Wie kommt es, dass Frauen immer noch weniger häufig Karriere machen als Männer? Ein grosses Problem stellten unbewusste Diskriminierungen dar, erläuterte Nadia Fischer, Gründerin und CPO der Witty Works AG. Damit sprach sie das Thema des «unconscious bias» an, welches gerade durch die Digitalisierung an Brisanz und Wichtigkeit gewonnen hat. Dabei handelt es sich um unbewusst vorhandene, kognitive Voreingenommenheiten, welche durch unsere Sozialisierung geprägt werden und schliesslich in den gängigen Stereotypen münden wie «Mädchen gehören nicht in die Informatik, Jungen können keine Aufsätze schreiben». Auch Nadia Fischer richtete einen Appell an die Unterneh-

men in Bezug auf deren Verantwortung und deren Bewusstsein, denn solche Voreingenommenheiten finden sich auch später im Arbeitsalltag wieder und zeigen sich beispielsweise in der Wort- und Bildwahl bei Stellenausschreibungen.

Corine Mauch wies darauf hin, dass auch wir oft noch befangen und geprägt sind von Vorurteilen uns selbst gegenüber. Wir trauen uns zu wenig zu und zweifeln an unseren Fähigkeiten. Dies zu erkennen und an sich zu glauben, ist elementarer Bestandteil des gesellschaftlichen Wandels, den wir durch solche persönliche Bewusstseinsentwicklungen ebenso prägen wie durch öffentlich sichtbare Aktionen. Dies kommt nicht nur uns, sondern auch der nächsten Generation zugute.

### **MEIN PERSÖNLICHES FAZIT**

Politik, Industrie und Forschung hatten 50 Jahre Zeit, sich aktiv mit dem Thema Gleichstellung auseinanderzusetzen und sich für eine kulturelle, wirtschaftliche und soziale Angleichung der Geschlechter in unserer Gesellschaft einzusetzen. Dennoch fühlt es sich oft an, als ob wir an der Startlinie hängen geblieben wären und das Ziel nur mit zusammengekniffenen Augenlidern in weiter Ferne erkennen können. Die für die meisten von uns langersehnte Selbstverständlichkeit – die Gleichberechtigung – ist immer noch eine allgegenwärtige Hoffnung und eine weit entfernte Wirklichkeit. Sie schwimmt oberflächlich in unserem Alltag mit und taucht in die Untiefen der gesellschaftlich normierten Ordnung, sobald sich eine Gelegenheit dazu ergibt (die Pandemie lässt grüssen!).

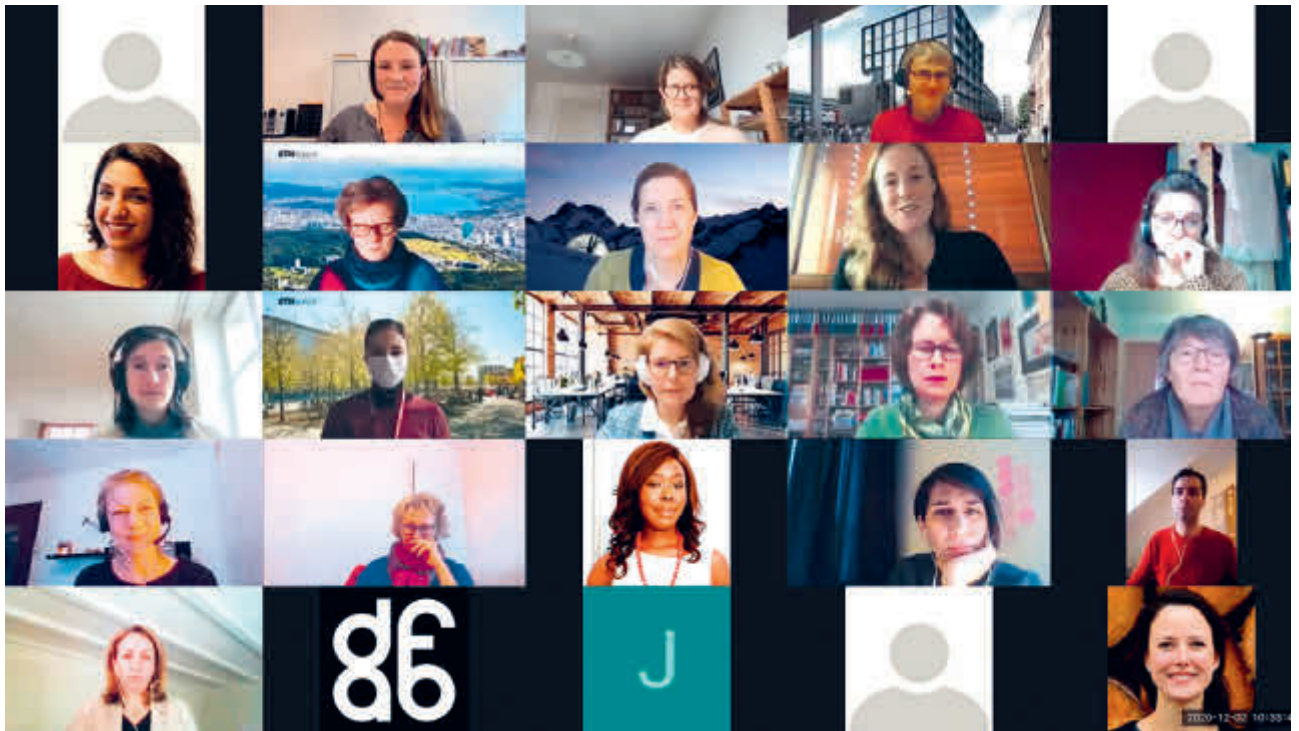
In meinen Augen sieht Wandel anders aus. Wandel wird gefördert und von allen Akteuren und Akteurinnen im Prozess mitgeformt und mitgetragen. Wir sind alle dazu aufgerufen, unser Potenzial in Wirkung umzusetzen und die Steine ins Rollen zu bringen – denn Nicht-Handeln hat genauso grosse Folgen wie Handeln.

### **HIER EIN PAAR KLEINE TIPPS FÜR DEN ALLTAG:**

- Netzwerken, Kontakte knüpfen, Empfehlungen abgeben, entweder direkt oder auf Social Media
- Moralischer Support: Unterstütze junge Frauen, damit sie zu Wort kommen und sich äussern können; sprich ungerechte Situationen an
- Mentoring: Begleite junge Frauen auf ihren Entscheidungswegen
- Beim Arbeitgebenden das Gespräch suchen und für die eigenen Bedürfnisse eintreten
- Bei der Gemeinde oder der Stadt anknöpfen und für die eigenen Bedürfnisse im öffentlichen Sektor eintreten
- Probleme ansprechen, wenn diese auftauchen, und offen sein für konstruktive Gespräche
- Sich der eigenen Glaubenssätze bewusst werden und sie hinterfragen
- An sich glauben!

**LINDA WYMAN**, SVIN-Mitglied

## UND ES HAT ZOOM GEMACHT ...!



**Wie wir aus der Not eine Tugend machten und das Veranstaltungsangebot durch Online-Formate erweiterten.**

Es ist wenig verwunderlich, dass die Covid-19-Pandemie auch auf das Vereinsleben der SVIN beträchtliche Auswirkungen hatte. So mussten viele bereits geplante physische Treffen ganz abgesagt werden, und andere Veranstaltungen, wie zum Beispiel die unter unseren Mitgliedern sehr beliebten Netzwerk-Anlässe bei unseren Fördermitgliedern, konnten erst gar nicht geplant werden. Um das Vereinsleben nicht ganz zum Erliegen kommen zu lassen, wurden einige Veranstaltungen und Treffen in den virtuellen Raum verlegt: So fanden die meisten Vorstandssitzungen, der Zürcher Stammtisch und viele Weiterbildungen online statt. Bald begegneten wir uns in den virtuellen Räumen von Zoom, MS Teams und anderen Programmen. Und trotz aller Sehnsucht nach «echten» Begegnungen, lernten wir, die vielfältigen Möglichkeiten virtueller Räume für uns zu

nutzen und zudem neue Formate für unsere Mitglieder zu gestalten.

In diesem Kontext war das sechsteilige Webinar «The New Normal» über die Auswirkungen der neuen Normalität während der Pandemie auf das Arbeitsleben von MINT-Frauen, welches ich gemeinsam mit Kaitlin Mc Nally und Linda Seward (Fördermitglied NCCR Digital Fabrication) organisieren und durchführen konnte, der Höhepunkt. Die sechs Sitzungen waren gefüllt mit Präsentationen von Spitzenforscherinnen, Networking-Gelegenheiten, Umfragen zu kleinen und grossen Fragen, Gedankenaustausch, lebhaften Diskussionen und, nicht zuletzt, persönlichen Geschichten aus dem Homeoffice. Mehr Informationen zum Webinar und weiterführende Links finden sich auf der Website:



Ein weiteres Format, welches aufgrund der vorherrschenden Situation aus der Taufe gehoben wurde, ist der «Lunch-

time-Workshop»: Wie der Name sagt, findet er über die Mittagszeit statt und bietet den Teilnehmerinnen einen thematischen Input sowie die Gelegenheit des Austauschs zu dem jeweiligen Thema mit der geladenen Expertin sowie untereinander. Bisher fanden zwei solcher Workshops statt: «Personal Branding» mit Karin Jeker Weber von Female Business Seminars sowie «unconscious bias» mit Nadia Fischer von der Witty Works AG. Die positiven Rückmeldungen motivieren uns, in Zukunft weitere solcher Workshops zu planen. Insbesondere auch, da dieses Format es Frauen aus der ganzen Schweiz ermöglicht, sich ohne Anfahrtsweg zu treffen und vom Vereinsangebot zu profitieren.

Es hat also gewissermassen «Zoom gemacht»: Im vergangenen Jahr entdeckten wir das Potenzial von Online-Formaten und begannen, dies zu nutzen, um das Angebot für unsere Mitglieder zu erweitern und zu bereichern.

**NORA A. ESCHERLE,**  
Geschäftsführerin SVIN

**ERSTES LIVE-TREFFEN DES Ü60-STAMMTISCHS**

Beim ersten Live-Event des Ü60-Stammtischs am 7. Mai 2021 in Lenzburg stiegen die Temperaturen kaum über 10 °C, und die Wolken hingen tief, doch die Stimmung trübte dies keineswegs. Im Hotel-Restaurant Barracuda konnten wir in unsere dicken Winterjacken gepackt und mit zusätzlichen Decken auf der Terrasse herrlich speisen und uns endlich wieder mal persönlich austauschen. Am Nachmittag fanden wir uns im Stapferhaus bei der Ausstellung «Geschlecht» ein und begrüßten dort weitere Teilnehmerinnen. Die interaktive Ausstellung mit ihren farbigen Erlebnissräumen regt einerseits zu Diskussionen an, bietet aber auch die Möglichkeit, abzutauschen und sich im Thema zu verlieren. Und so verging die Zeit wie im Flug. Ein herzliches Dankeschön geht an Julia aus Lenzburg für die grossartige Empfehlung, welche wir nur weitergeben können.

**SABINE FOCKE**, SVIN-Mitglied



Von rechts: Barbara Tschopp, Ingeborg Schmid, Julia Kuark, Anne Satür, Dorrit Marti, Rita Hermanns, Annemarie Fankhauser, Brigitte Fink

**«DAS GRÜNE SEIDENTUCH»**

*In diesem kleinen, aber sehr feinen Buch kann man sich in das Leben von vier Generationen von Frauen einfühlen. Das Buch erzählt die Geschichte einer Familie im Bergell im 19. und 20. Jahrhundert, in der die Lebensgeschichte der Frauen jeweils an ihre Töchter weitererzählt wird. Die Autorin, Marcella Maier, Jahrgang 1920, hat viel darüber von ihrer Grossmutter erfahren und aufgeschrieben. Es ist eine Geschichte starker Frauen, die durch die Umstände gezwungen waren, selbst für ihren Lebens-unterhalt und den ihrer Kinder zu sorgen, aber letztlich alle Schicksalsschläge meisterten. Allen Widrigkeiten zum Trotz wollten diese Mütter immer etwas mehr für ihre Töchter. Aber erst die vierte Generation, die Mutter der Autorin, konnte ein sorgenfreieres Leben mit ihrer ganzen Familie führen.*

Marcella Maier. Piper Verlag, München, 23. Auflage 2019

**CHRISTINE GUESDON**, Vorstandsmitglied SVIN

**«WOMAN CHIEF – ES GAB EINE FRAU, DIE HÄUPTLING WAR»**

*Ein Kinderbuch. Basierend auf einer wahren Begebenheit. Kein dickes Buch. Aber ein Buch, an das ich mich mehr als 40 Jahre später immer noch erinnere, wie wenn es gestern gewesen wäre. Beeindruckt haben mich damals sowohl die Geschichte über ein Mädchen, das es tatsächlich gegeben hat, als auch die Tatsache, dass es doch Bücher gibt, in denen Mädchen (und dann Frauen) das tun, was sie wollen, und nicht das, was ihnen durch die Gesellschaft vorgeschrieben wird. Schon als ich zehn Jahre alt war, hat mir die Unterscheidung «das dürfen die Jungs, und das die Mädchen» nicht gefallen. Oft kam mir vor, dass diese Unterscheidung in der Literatur noch extremer dargestellt wurde, sogar von Autorinnen. Dabei hätte man doch gerade in Büchern und Geschichten den Mädchen mehr Spielraum geben können.*

*Woman Chief, ein junges Mädchen aus einem indigenen Volk Nordamerikas, wollte das, was die Jungen durften: jagen und kämpfen. Was damals für die Mädchen vorgesehen war, kochen und nähen, interessierte sie hingegen nie. Sie hat es durchgezogen, beweist sich als Kriegerin und wird am Ende sogar Häuptling!*

*Woman Chief wollte das tun, was die Männer taten, aber nicht ein Mann sein. Auch auf der Jagd und im Kampf trug sie ihr Leben lang Frauenkleider.*

Rose Sobol, 1. Auflage 1976

Damals: Verlag Sauerländer, ISBN 3-7941-1875-8

**SIMONE CREUX**, Vorstandsmitglied SVIN

**NEUES FÖRDERMITGLIED**

Mit Freude begrüssen wir die **Belimo Automation AG** als neues Fördermitglied. Belimo mit Hauptsitz in der Schweiz ist der Weltmarktführer bei der Entwicklung, der Herstellung und dem Vertrieb von Feldgeräten zur Regelung und Steuerung von Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlageanlagen. Sensoren, Regelventile und Klappenantriebe bilden das Kerngeschäft. Das 1975 gegründete Unternehmen beschäftigt in über 80 Ländern zirka 1900 Mitarbeitende und ist seit 1995 an der Schweizer Börse (SIX) kotiert.

**Generalversammlung der SVIN am Freitag, 27. August 2021 (Start Rahmenprogramm ab 15 Uhr, GV ab 17 Uhr), bei der AFRY Schweiz AG in Zürich-Altstetten.**

Unsere diesjährige Gastgeberin AFRY Schweiz AG ist seit 2010 Fördermitglied der SVIN. AFRY ist ein führendes europäisches Unternehmen für Ingenieur-, Design- und Beratungsdienstleistungen mit globaler Präsenz. Das Rahmenprogramm steht unter dem Motto «New Way of Working» und wird spannende Einblicke in die neuen Arbeitsformen bei AFRY bieten. Bitte reservieren Sie den Termin, Ihre Teilnahme ist uns wichtig. Detailprogramm sowie Anmeldeformular sind auf der Website ersichtlich.

**L'assemblée générale annuelle de l'ASFI du vendredi, 27 août 2021 (à partir de 15 h excursion et dès 17 h l'AG), à Zürich-Altstetten.**

AFRY Schweiz AG est un membre de soutien du SVIN depuis 2010 et nous sommes ravis qu'il accueille notre AG cette année. AFRY est une société européenne leader dans les secteurs de l'ingénierie, de la conception et des services de conseil, active dans le monde entier. Le programme cadre de l'AG a pour thème «New Way of Working» et offrira un aperçu passionnant des nouvelles méthodes de travail chez AFRY. Veuillez réserver votre date dès au-jour d'hui. Votre participation est très importante pour nous. Le programme détaillé et le formulaire d'inscription est en ligne sur notre site internet.

**30-JAHR-JUBILÄUM DER SVIN**

Wie schnell die Zeit vergeht: Im kommenden Geschäftsjahr feiert die SVIN ihren 30. Geburtstag. Dies ist ein Grund zu feiern, und das werden wir auch! Notieren Sie bereits jetzt den Termin unserer grossen **Jubiläumsfeier vom 24. Juni 2022**. Das Fest steht unter dem Motto «Immer in Bewegung – stets auf Kurs». Gemeinsam mit unseren Mitgliedern, Fördermitgliedern und Vertreterinnen und Vertretern von befreundeten Vereinen möchten wir feiern. Dabei werden wir uns auch die zahlreichen Fortschritte im Sinne der Visionen und der Ziele der SVIN vor Augen führen – Anliegen, die auch heute noch von ungebrochener hoher Relevanz sind und für die sich die SVIN weiterhin einsetzen wird.

**AUSSTELLUNG «ICH BIN INGENIEURIN»**

Mit den Ausstellungsplakaten macht SVIN einerseits ihre Mitglieder sichtbar und zeigt andererseits auf, wie vielfältig und spannend die Berufsmöglichkeiten als Ingenieurin sind. Zur Ausstellung gehört ein Set von zehn Postkarten, «Erfinderin/Forscherin vom letzten Jahrhundert versus Ingenieurin von heute». Seit unserem 25-Jahr-Jubiläum wird die Wanderaus-

stellung «Ich bin Ingenieurin» mit Erfolg bei Unternehmen und Hochschulen gezeigt. Das nächste Mal zu sehen ist die Ausstellung am 18. September 2021 im Rahmen der Jubiläumsfeier «Dübi 2021». Möchten auch Sie einmal die Ausstellung im Rahmen einer Ihrer internen Veranstaltungen präsentieren? Melden Sie sich direkt bei der SVIN-Geschäftsstelle!

**AGENDA****STAMMTISCHE IN BERN UND IN ZÜRICH SOWIE Ü60-STAMMTISCH**

Der Berner Stammtisch findet in unregelmässigen Abständen statt. Ansprechperson: Helena Aström, helena.astroem@bluewin.ch. Der Zürcher Stammtisch findet alternierend am zweiten Dienstag beziehungsweise am zweiten Mittwoch jeweils in den ungeraden Monaten ab 18.30 Uhr statt. Ansprechperson: Céline Mathis, celine.mathis@gmx.ch. Der (im vergangenen Geschäftsjahr initiierte) Ü60-Stammtisch findet im Abstand von etwa zwei Monaten an wechselnden Orten statt und ist meist verbunden mit einem kleinen, aber feinen Rahmenprogramm. Ansprechpersonen: Sabine Focke, sabine.focke@bluewin.ch, und Rita Hermanns-Stengele, rita.hermanns@friedlipartner.ch. Die Stammtisch-Termine sind jeweils auf der Website unter «Agenda» ersichtlich und werden zudem zeitnah via unser SVIN INFO-MAILING an die Mitglieder verschickt.

**WEITERBILDUNGSANGEBOT «VON FRAUEN FÜR FRAUEN»**

Die Arbeitswelt verändert sich, die Ansprüche an Berufstätige steigen ständig. Durch stetes Lernen erhöht jede und jeder für sich die Chancen auf einen besseren Arbeitsplatz. Und dies nicht nur in Sachen technischer Fortschritt (Stichworte Digitalisierung, Industrie 4.0), sondern ebenfalls im Bereich Rhetorik und Persönlichkeit. Die beiden Berufsverbände SVIN und ffu-pee (FachFrauen Umwelt – professionelles environnement) legen speziell Wert auf eine anregende Mischung aus Theorie und Praxis in ihrem Weiterbildungsprogramm! Das Programm 2020–2021 «von Frauen für Frauen» bietet erneut einen bunten Strauss an Weiterbildungsmöglichkeiten. Weitere Infos dazu auf der SVIN-Website unter <https://svin.ch/wordpress/events/weiterbildung/>.

Alle Events, Aktivitäten und Projekte der SVIN sind auf der Website [www.svin.ch](http://www.svin.ch) aufgelistet. Verknüpfen Sie sich mit der SVIN auch auf LinkedIn <https://www.linkedin.com/in/svin/>.

**Anregungen werden gerne entgegengenommen.  
Des propositions et contributions sont les bienvenues.**

**IMPRESSUM****HERAUSGEBERIN:**

SVIN, Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen, Klosbachstrasse 107, 8032 Zürich, Telefon 043 305 05 90, [info@svin.ch](mailto:info@svin.ch),

**REDAKTIONSVERANTWORTLICHE:**

Linda Wymann, Simone Creux, Nora A. Escherle

**GESTALTUNG:** Liz Ammann, Grafik Design, [www.lizammann.ch](http://www.lizammann.ch)  
**PAPIER:** BalancePure®: hergestellt aus 100% Recyclingfasern und mit dem Umweltlabel «Blauer Engel» zertifiziert  
**DRUCK:** FO-Fotorotar AG, Egg  
**AUFLAGE:** 1 000 Exemplare  
**ERSCHEINUNGSDATUM:** August 2021